

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:
Prag, II., Neftajova 18.

Telephone:
Lagerredaktion:
26795, 31469.
Nachredaktion: 26792.

Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif
billig berechnet. Bei öfteren
Einschaltungen Preisnachlaß.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

10 Jahrgang.

Sonntag, 16. März 1930.

Nr. 65.

Bezugs-Bedingungen:
Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ke 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
lieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh.

Die Christlichsozialen auf Bauernfang.

Seitdem die deutschen Christlichsozialen nicht mehr in der Regierung sind, äußern sie eine Regsamkeit, die ihnen dort, wo es früher am Plage gewesen wäre, vollständig fehlte. Der Exminister Dr. Mayer - Parting fabriziert jetzt einen Antrag um den andern, um allen Volksschichten irgendwie zu helfen und auch seine Mannen bleiben in der Massenproduktion von Gesetzentwürfen mannigfaltigster Art nicht zurüd. Beflügelt wird ihr Eifer lediglich durch die Konkurrenz der Nationalsozialisten, die gleichfalls in der Fabrikation von Anträgen groß sind.

Die neueste Leistung der deutschen Christlichsozialen gipfelt in dem Antrage der Abgeordneten Zajicek, Scharnagl und Dr. Peterzilka zur Milderung der Agrarkrise. Der Antrag entwickelt ein Agrarprogramm auf „weite Sicht“ und ein „Sofortprogramm“. Die grenzenlose Demagogie der christlichsozialen Volkspartei ist an Hand dieses Antrages wieder einmal aufs deutlichste sichtbar. Die schwarzen Herrschaften haben in Gemeinschaft mit den Agrariern bedenkenlos die Zollerhöhungen zum Schaden der Konsumenten und Kleinlandwirte mitgemacht, die Verwaltungs- und Finanzreform zum Unlud der Selbstverwaltungskörper und breiten Massen mit beschloffen, den Militarismus durch Bewilligung des Rüstungsfonds wesentlich gestärkt, kurz alle volksfeindlichen Beschlüsse cifrigt mitgefahrt — jetzt spielen sie die einzig-wahren Volksfreunde! Im Agrarprogramm auf „weite Sicht“ fordern sie u. a. Erhöhung des Reallohnes, Hilfe für die Industrie, die Durchführung eines großen Investitionsprogramms, sodann Blauwirtschaft für die agrarische Erzeugung, wobei auf die Viehproduktion besonderer Wert gelegt wird. Die Bemerkung, daß die tschechischen Landwirte durch die Bodenreform wirtschaftlich gestärkt wurden, die deutschen aber fast leer ausgingen, ist zwar richtig, doch wird vergessen beizufügen, daß die Christlichsozialen prinzipielle Gegner der Bodenreform überhaupt waren.

Wie die Klage über die Benachteiligung der deutschen Landwirte bei der Durchführung der Bodenreform eine echt christlichsoziale Sache ist, so auch die an sich richtige Bemerkung, daß die Großbauern nicht durchwegs die gleichen Interessen wie die Kleinlandwirte haben, weil die Schwarzten alles andere denn Vertreter der Kleinlandwirte sind. Ihre eigentlichen Führer sind neben der hohen Geistlichkeit, die abgetakelten Adligen, lauter Großgrundbesitzer. Das christlichsoziale „Sofortprogramm“ unterscheidet sich in vielen Punkten nicht von den agrarischen Forderungen. So z. B. verlangt man beim Viehimport die Ersetzung der Stückzölle durch Gewichtszölle sowie die Erweiterung der Geltung der Einfuhrschiene. Was an beiden Programmen gut ist, entstammt unseren längst bekannten Forderungen.

Wenn die christlichsozialen Bauernjäger glauben, daß sie mit ihrem Antrage parteimäßig viel gewinnen, werden sie sich ebenso täuschen wie mit den anderen Anträgen. Sie können höchstens die Landbündler damit ärgern, indem sie ihnen den Rang abzulaufen versuchen. Die Katbalgerei zwischen diesen geistesverwandten Seelen, die im seligen Bürgerlos so einträchtig die Landwirtschaft „retteten“, zeigt lediglich den ganzen Unernst der bürgerlich-kapitalistischen Agrarpolitik.

Wiederauflieben der Bombenanschläge.

Bad Odesloe (Schleswig-Holstein), 15. März. Im hiesigen Stadthause fand heute früh im Kohlenkeller eine Reinemachfrau einen kleinen Koffer, aus dem ein Tiden zu hören war. Sie rief schnell den Polizeimeister, der den Koffer in den Garten brachte und unter Wasser setzte. Die nähere Untersuchung ergab, daß es sich um eine Bombenladung mit einem Uhrwerk handelte, die um 4 Uhr explodieren sollte. Aus irgend-einem Grunde war jedoch der Zeiger über den Kontakt hinweggeglitten, ohne ihn zu berühren. Von den Tätern konnte bisher noch keine Spur entdeckt werden.

Gandhis Truppe ermüdet.

Bombay, 15. März. (Reuter.) Obwohl Gandhi und seine Freiwilligen schon stark ermüdet sind, legten sie heute einen Weg von 10 Meilen von Watar nach Dabhoi zurück, wo sie von den lokalen einheimischen Beamten empfangen wurden. Die Gandhi mitteilten, daß sie bereits ihre Kenter niedergelegt haben.

Finanzieller Zusammenbruch der bolschewistischen Gewerkschaften.

Sie stellen die Arbeitslosenunterstützung ein.

Wir haben bereits darüber berichtet, daß die Bolschewiken beim Minister Gen. Dr. Czoch um die Bewilligung zur Auszahlung des Staatsbeitrages angeht haben. Die Bewilligung wurde erteilt, die bolschewistische Presse schrieb: „Ein neuer Schachzug der Bourgeoisie zur Vernichtung der Roten Gewerkschaften“ und schimpfte auf den Minister, daß er die Auszahlung des Staatsbeitrages auch für die bolschewistischen Textilarbeiter bewilligt habe.

Nachdem dieser Textilarbeiterverband nach dem eigenen Eingeständnis keine Mittel zur Auszahlung der Verbandsunterstützung sowie des Staatsbeitrages hat, den er allerdings rückerst erhält, haben die Kommunisten nun am 2. März l. J.

in einer erweiterten Vorstandssitzung beschloffen, die Arbeitslosenunterstützung in Zukunft nicht mehr auszusahlen. Durch diesen Beschluß schenken die Bolschewiken dem Staate die Arbeitslosenunterstützung, d. h. den Staatsbeitrag und lassen ihre Mitglieder in der größten Not zugrunde gehen.

In Nordböhmen wurde ein Flugblatt verbreitet, aus welchem wir hier einiges bringen wollen. Es heißt da u. a., daß die Bolschewiken in den letzten Monaten K 380.000 an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt haben, wozu wir nur bemerken wollen, daß die Union der Textilarbeiter in einem Monate über K 900.000 auszahlte.

An die Mitglieder des revolution. Textilarbeiterverbandes! Genossen! Genossen!

Die außerordentlich kritische Lage der kapitalistischen Ausbeuter, die sich mit aller Kraft an der Herrschaft erhalten wollen, brachte eine verschärfte Verfolgung unseres revolutionären Textilarbeiter-

verbandes. Alle Maßnahmen der Bourgeoisie sind auf die Vernichtung der roten Gewerkschaften gerichtet. In dieser ersten Situation wenden wir uns an Euch, um Euch über jene Maßnahmen zu informieren, die für die Erhaltung der Schlagkraft Eures Verbandes, der einzigen Waffe gegen die Angriffe der Ausbeuter, unbedingt erforderlich sind.

Die Sitzung des erweiterten Vorstandes am 2. März l. J. hat nach eingehender Diskussion den Beschluß gefaßt, mit sofortiger Wirkung die Auszahlung jeder Arbeitslosenunterstützung der gewerkschaftlichen, als auch des Staatszuschusses, einzustellen.

Warum ist diese tiefeinschneidende Maßnahme im Interesse Eurer Organisation unbedingt erforderlich?

Wir haben im Laufe der letzten Monate Kronen 380.000 an Arbeitslosenunterstützung ohne Staatsbeiträge ausgezahlt. Nach erfolgter Bewilligung wurden die letzten Finanzen der Organisation mobilisiert, um unseren arbeitslosen Mitgliedern diese wenigen Kronen an Unterstützung zu sichern.

Die Behauptung der „Reichenberger Zeitung“, daß die roten Verbände das Genter System nicht besitzen, ist eine gemöhnliche Irrföhrung. Wir erlebten vor zirka vier Wochen diese Bewilligung, aber wir sind nicht in der Lage, jene Riesensummen aufzubringen, die zur Auszahlung unbedingt erforderlich sind.

Der Zusammenbruch der kommunistischen Gewerkschaften ist ein vollständiger. Die Mitglieder kommen um die Arbeitslosenunterstützung, dem Staate wird der Staatsbeitrag erspart. Den Mitgliedern bleibt nur eines übrig, solche insolvente Gewerkschaften zu verlassen.

Quertreibereien gegen die Rheinlandsräumung?

Differenzen im französischen Ministerrat. — Tardieu für sofortige Ratifizierung der Haager Abkommen.

Paris, 15. März. (Eigenbericht.) Der sozialistische „Populaire“ teilt mit, daß in dem gestern nachts abgehaltenen Ministerrat ein Teil der Kabinettsmitglieder die Auffassung vertreten habe, daß die Räumung des Rheinlandes erst beginnen könne, wenn außer Deutschland und Frankreich auch England und Italien den Young-Plan ratifiziert hätten. Tardieu habe sich bereit erklärt, die Zurückziehung der Truppen bis Jahresende hinauszuschieben.

Demgegenüber wird von angeblich unterrichteter Seite behauptet, daß diese Darstellung nicht den Tatsachen entspreche. Die rechtsstehenden Mitglieder des Kabinetts seien mit ihrer Auffassung nicht durchgedrungen, da ja die Abmachungen vom Haag die Unterchrist Tardieus tragen, und darin seien die Einzelheiten der Räumung genau geregelt. Auch die innerpolitische Lage Frankreichs lasse eine Verschleppung der Räumung nicht zu. Tardieu wisse genau, daß er in der Debatte über den Young-Plan mit dem Abfall zumindest eines Teiles

seiner Mehrheit rechnen müsse und daß er insolge dessen für die Ratifikation der Haager Abmachungen, wenn nicht auf die Unterstützung, so doch mindestens auf die Neutralität der Linksparteien angewiesen sei. Diese aber würden geschlossen gegen die Regierung stimmen, wenn Tardieu dem Drängen der Rechten nachgeben, die in schriftlicher Vereinbarung festgesetzten Räumungstermine in Frage stellen und damit sein feierlich versprochenes Wort brechen würde. Der Nachdruck, mit dem Tardieu gestern selbst erklärt habe, daß die einschlägige Vorlage spätestens bis 10. April vom Parlament verabschiedet sein müsse, zeige im übrigen, daß es keineswegs in seiner Absicht liege, neue Schwierigkeiten zu machen. Frankreich selbst habe das allergrößte Interesse an einer raschen und reibungslosen Abwicklung der im Haag getroffenen Abkommen, da nach Mitteilungen der amerikanischen Finanzkreise für die Unterbringung der ersten Reparationsanleihen in der Höhe von 200 Millionen Dollar nur die Monate Mai und Juni in Frage kämen.

Jugoslawien fordert Auflösung des mazedonischen Komitees.

Auch England und Frankreich schließen sich der Demarche in Sofia an.

Belgrad, 15. März. Die jugoslawische Regierung beauftragte im Einvernehmen mit den Regierungen Englands und Frankreichs den jugoslawischen Gesandten in Sofia Nestic, der bulgarischen Regierung eine Note zu überreichen, in welcher dokumentarisch festgestellt wird, daß die letzten Bombenattentate in Jugoslawien das Werk der bulgarisch-mazedonischen revolutionären Organisation seien. Auf Grund dieser Feststellung wird in der Note die Forderung nach Auflösung und tatsächlicher Vernichtung dieser Organisation gestellt, da ihre Tätigkeit für die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Jugoslawien und Bulgarien schädlich und für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Beziehungen, welche zwischen den Staaten am Balkan bestehen, gefährlich sei.

Die Gesandten Englands und Frankreichs wurden von ihren Regierungen beauftragt, ähnliche

Noten der bulgarischen Regierung zu überreichen, in welchen gleichfalls die Auflösung des bulgarisch-mazedonischen Komitees gefordert wird.

Sofia, 14. März. Obwohl über die von der bulgarischen Regierung gegen die mazedonische Organisation getroffenen Maßnahmen Stillschweigen bewahrt wird, verlautet, daß diese Maßnahmen, die bereits vor der jugoslawischen Demarche beschloffen wurden, die Sicherstellung und Verhaftung aller Personen bezwecken, deren Namen den bulgarischen Delegierten in Caribrod mitgeteilt wurden, namentlich aber die Verhaftung der Urheber des Attentates in Bitot, die nach den bulgarischen Gesetzen in Uebereinstimmung mit den bulgarisch-jugoslawischen Vertragsbestimmungen verurteilt und bestraft werden. Die für die bulgarisch-jugoslawischen Beziehungen gefährdete ernste Krise ist damit beschworen.

Tag der Frauen.

Was der erste Mai für das Gesamtproletariat ist, das ist der sozialdemokratische Frauentag für die arbeitenden Frauen. Oder das soll, das wird er für sie werden:

Tag der Erhebung, an dem die Herzen hinauswachsen über die Sorgen und über die kleinen Freuden und Hoffnungen des Alltags. — Tag der Begeisterung, an dem vor dem sehrenden Bild Lebensziele aufstehen, die das Leben erst lebenswert machen. — Tag des Stolzes, an dem die Frauen, zweifach und dreifach Gefnechtete der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, abstreifen den Minderwertigkeitsmantel und sich stolz als Frauen fühlen, es wirklich wagen, stolz zu sein auf ihr Frauentum.

So wie die Seele des Proletariats den ersten Mai braucht, wie sie dieses rührend-schönen, berauschend großen, zugleich festlich und kämpferisch lodenden Tages bedurfte, so bedurfte die proletarische Frau des Frauentages. Und so wie der erste Mai — ohne Zutun derer, die ihn schufen — rasch über die ihm ursprünglich zugedachte Bedeutung hinauswuchs, aus dem Demonstrationstage für den Achtstundentag zum Kampftage für alle Arbeiterforderungen, zum Festtage der zukunftsreudigen proletarischen Klasse wurde, — so stieg die Bedeutung des sozialdemokratischen Frauentages von Jahr zu Jahr und wandelte schließlich völlig das Wesen dieses Tages.

Dem er war bestimmt worden — vor nun genau zwanzig Jahren — als internationaler Demonstrationstag für das Frauenwahlrecht. Er ist nicht nur Frauentag geblieben auch nach der Erzwingung des Frauenwahlrechtes, sondern ist heute, nachdem längst in einer ganzen Reihe von Ländern die Frauen das Wahlrecht haben, bedeutungsvoller sozialistischer Kampftag, Festtag, Frauentag als ehemals. Die arbeitenden Frauen selber waren es, die dem sozialdemokratischen Frauentage diese größere, umfassendere, tiefere und schönere Bedeutung gaben.

Wie bedeutete ja das Wahlrecht den sozialdemokratischen Frauen mehr als — neben der Tilgung entwürdigender Schmach, gesetzlich als minderwertig gebrandmarkt zu sein — Waffe im Kampf um höhere Ziele. Nun sind die höchsten, die stolzesten Ziele der sozialdemokratischen Frauen sicher denen der proletarischen Männer völlig gleich: Ueberwindung des Kapitalismus, Verwirklichung des Sozialismus. Aber es ist doch so, daß der Sozialismus den proletarischen Frauen noch mehr zu bieten, noch mehr zu bringen hat als den Männern. Nicht nur Erlösung aus der Lohnnechtschaft! Auch Befreiung aus Geschlechtsnechtschaft! Ist es nicht so — als Ergebnis vielhundert-jähriger Entwicklung, die vom Mutterrecht zur Männerherrschaft und zum Kapitalismus führte und die erst jetzt wieder, nach langen Epochen der Anachtung der Frauen, langsam einer Wende zusteuert — daß der getnechtete, ausgebeutete Arbeiter sich doch immer noch ein wenig erhaben dünnt über das Weib — eben weil er Mann ist? Vom Hilfsarbeiter bis zum Philosophen, der etwa wie Weininger zu sagen wagte: „Der tiefstehendste Mann steht hoch über dem höchststehendsten Weibe“, zog sich die endlose Kette der Frauenverächter. Nicht widersprach dem die Verherrlichung in der Dichtung, die Verhättselung der Geliebten des Reichen. Das war — Zuweisung einer ganz bestimmten Rolle: Puppe im Puppenheim zu sein. Mit der Puppe spielte man. Aber — man stellte sie doch nicht sich selber gleich! Vielleicht ein sehr innig, sehr zärtlich geliebter Gebrauchsgegenstand — aber doch nicht vollwertiger, gleichwertiger Mensch! Nun hat die kapitalistische Entwicklung, die den Streit über die Gleich- oder Minderwertigkeit der Frauen kurzerhand entschieden durch Einbeziehung der Frauen in alle Berufe, schon dafür geforgt, daß die alte Tradition, die den Mann auf ein Piedestal stellte, zu dessen Füßen zu lauern Pflicht der Frau war, gründlich erschüttert wurde — im Denken der Frauen,

aber auch in dem vieler Männer. Doch wenn es auch der Kapitalismus selber ist, der die Befreiung der Frau vorbereitet — vollen den kann sie erst der Sozialismus!

So lange es die kapitalistische Ausbeutung gibt, wird es die Doppelbelastung der proletarischen Frau geben. So lang es den Kapitalismus gibt, wird es für zehntausende Frauen den Zwang zur Prostitution geben. So lang es den Kapitalismus gibt, wird es den — vielleicht später einmal ein wenig gehinderten — Gebärzwang geben. Und so lang es den Kapitalismus gibt, wird es aus allen diesen Gründen auch keine völlige Gleichwertung der Frauen geben.

So haben die Frauen viel, viel mehr vom Sozialismus zu erwarten, als der arbeitende Mann! Ist er geradezu der Erlöser der Frauen. Und deshalb bringt jeder Frauentag ein so stolzes, ein so gläubiges, ein so vertrauensvolles Bekenntnis der Frauen zum Sozialismus. Deshalb wird jeder sozialdemokratische Frauentag, an dem die Genossinnen mit einer so glühenden Leidenschaft wie nie an anderen Tagen Werberinnen für die sozialistische Befreiungsidee sind, zu einem Tage neuer Verstärkung unserer Reihen. Und wird zu einem Tage, der hundert Herzen bisher gleichgültiger Genossinnen aufschließt und empfänglich macht für unsere Ideen, der diejenigen, die schon bei uns stehen, enger und inniger an die Partei bindet.

Wohl wechseln die Parolen des Frauentages, je nach der politischen und wirtschaftlichen Situation. Heute stehen wirtschaftliche Forderungen in erster Reihe: „Sicherstellung und Hebung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse!“ — Ja, aber alle Tagesforderungen werden überragt, an jedem Frauentage, von der großen, stolzen, entschlossenen Bekundung des sozialistischen Wollens!

Ruft ein so stolzer Tag, ruft eine Kundgebung voll so tiefer Bedeutung nur die Frauen? Gewiß vor allem sie! Gewiß sind es vor allem die vielen armen, geplagten, gedemütigten, verflachten Proletarierfrauen, an die sich die Parolen des sozialdemokratischen Frauentages wenden. Gewiß ruft der sozialdemokratische Frauentag vor allem die Frauen auf zum Kampfe um die Gleichberechtigung. Aber auch die Männer! Vielleicht ist das die große sozialistische Gewissensfrage an den Mann, der sich zur Partei und ihren Grundsätzen bekennt: Wie stellst du dich zur Frauenfrage? Und nicht auf die Antwort der Lippen wird es ankommen, sondern auf die Gesinnung, die antwortet durch die Tat, durch das Leben. Es gibt keine sozialistische Lebensgestaltung, die vereinbar wäre mit Mißachtung, ja nur mit Geringschätzung der Frauen! — Und wenn wir die kapitalistische Gesellschaftsordnung verabscheuen nicht nur wegen der Not, des Elends, der Sorgen und Bitternisse, die sie über die Mehrzahl der Menschen bringt, sondern auch wegen ihrer Unmenschlichkeit, da sie Menschen zu Objekten macht und damit ihres Menschentums entkleidet, so können wir uns eine mit sozialistischer Gesinnung vereinbare Ethik nicht vorstellen, die nicht die Frau völlig gleichwertig dem Manne, die etwas anderes wollte als die volle menschliche Gleichstellung der Frau . . .

Aber ist nicht das Denken vieler, vieler proletarischer Männer noch weit entfernt von solchen Zielen? Wird nicht gerade dann, wenn

es hier Entscheidungen zu treffen gilt, in vielen Proletariaten der Bürger sichtbar? Nicht nur Heere proletarischer Frauen sind noch zu erziehen zu revolutionärer Gesinnung, zu sozialistischem Denken, zu proletarischer Tat, sondern auch — beträchtliche Scharen proletarischer Männer.

So ruft der Frauentag nicht nur die Frauen! Er ruft auch die proletarischen Männer, er ruft sie zu sozialdemokratischer Pflicht-

Mahr-Harting und der Mieterschutz.

Eine neue Blamage des großen Staatsmannes.

Wir haben in der Vorwoche auf einen christlichsozialen Fraktionsführer hingewiesen, der wohl seinesgleichen suchen dürfte: auf den Resolutionsantrag, den der Herr Mahr-Harting zur Frage des Mieterschutzes und der Vausforderung gelegentlich der Budgetabstimmung stellte und der auf eine Verschärfung des Mieterschutzes hinzielte. Ausgerechnet Mahr-Harting, der sich durch keine demagogischen Wägen von der Verantwortung für das volksfeindliche Treiben des Bürgerblocks befreien wird, wirft sich plötzlich zum Anwalt der Mieter auf und wünscht eine Verschärfung jener Bestimmungen, die er abgebaut hat! Unsere Feststellungen über die Lächerlichkeit der Rolle, die der Herr Exminister spielt, scheinen ihm doch recht unangenehm gewesen zu sein und er rückt nun in der „Deutschen Presse“ mit einer Entgegnung heraus, die — das müssen wir schon gestehen — einigermaßen ungewöhnlich ist. Herr Mahr-Harting erklärt nämlich rundweg, daß in seinem Antrag der Passus über die Verschärfung des Mieterschutzes gar nicht enthalten war. Wir stünden also als Fälscher entlarvt da, und kein Hund würde uns, den von Mahr-Harting Namierten, noch einen Bissen nehmen.

Begreiflich, daß wir uns mit diesem Schicksal nicht zufrieden geben und uns wenigstens einen guten Wagnis sichern wollten. Wir sind also der Sache nachgegangen und hiebei zu Ergebnissen gekommen, die noch grotesker sind als die ganze Geschichte mit dem Antrag, soweit sie uns bisher bekannt war.

Der Herr Mahr-Harting hat also tatsächlich den Antrag so überreicht, wie wir ihn ursprünglich abdruckten, — das heißt also, mit der Forderung, den Mieterschutz zu verschärfen, aber nachher ging er hin und strich

erfüllung, zu wahrhaft revolutionärem Denken. Und damit ruft er die ganze Partei — er ruft sie auf zum Kampf um die volle Gleichberechtigung der Frau — er ruft sie auf zu einer Erziehung des proletarischen Nachwuchses, die ihn sozialistischer Lebensgestaltung fähig macht.

Aufgaben stellt uns der Frauentag! Große, verantwortungsvolle Aufgaben! Erfüllen wir sie!

den Tag, indem von der Verschärfung des Mieterschutzes die Rede war, aus

und begehrte plötzlich nurmehr eine langfristige Regelung der Wohnungsangelegenheit und Vausforderung aus staatlichen Mitteln. Während er also bei Ueberreichung des Antrages noch der Meinung war, es sei notwendig, den Mieterschutz zu verschärfen, hat er sich rechtzeitig vor der Abstimmung eines anderen besonnen und seine „Ueberzeugung“ in dieser immerhin nicht unwesentlichen Frage vollkommen geändert. Mag sein, daß das aus Angst vor den christlichsozialen Hausherren geschehen ist, die für solche grobe Demagogie kein Verständnis haben und die neueste Extratour ihres Parteiführers vielleicht ernst genommen hätten, mag sein, daß ihm selbst bedämmert hat, wie er sich — angeht seiner mieterfeindlichen Vergangenheit und seiner ebenso beschaffenen Zukunft, bei der es aber dank der Neuwahlen beim Wunschtraum geblieben ist — mit seiner plötzlichen Mieterfreundlichkeit lächerlich macht.

Dadurch wird aber seine Blamage nicht kleiner, sondern nur noch größer. Denn was ist das für ein politischer Führer, der buchstäblich zwischen Pipp- und Kelschrand seine Meinung und seinen Standpunkt zu einem Problem, das geradezu das Lebensproblem der breitesten Bevölkerungsschichten darstellt, ändert, der heute einen hochpolitischen Antrag stellt und ihn morgen verläugert? Und was ist das für eine Partei, die sich so etwas als ihren Leader gefallen läßt? Nach dieser Probe politischen Könnens und politischen Ernstes wird wohl kein Mensch mehr diesen Mahr-Harting ernst nehmen, für den die Nut über das verlorene Ministerportefeuille nun zur einzigen Maxime des Handelns geworden ist!

Internationale Kohlenfragen.

Protest der Bergarbeiterorganisationen gegen das Verhalten des tschechoslowakischen Regierungsvertreters auf der technischen Kohlenkonferenz in Genf.

Die Sitzung der koalitierten Bergarbeiterverbände und Jednota horníka vom 5. März 1930 in Prag hat nach Entgegennahme des Berichtes der tschechoslowakischen Bergarbeiterdelegierten in Genf beschlossen:

1. Die Regierung (Ministerium für soziale Fürsorge und öffentliche Arbeiten) wird ersucht, zu der am 10. Juni 1930 in Genf beginnenden Arbeitskonferenz des Internationalen Arbeitsamtes aus der Reihe der Arbeitnehmer Bergarbeitervertreter zu delegieren.
2. Von der Regierung wird verlangt, daß sie dem Internationalen Arbeitsamte in Genf schon jetzt mitteilt, daß die tschechoslowakische Republik ein eventuelles Uebereinkommen über die Arbeitszeit im Bergbau nicht ratifizieren könne, wenn nicht auch der Braunkohlenbergbau eingeschlossen wird.
3. Die Sitzung erachtet das Verhalten des Vertreters des Ministeriums für öffentliche Arbeiten,

Sektionschef Dr. Fischer, auf der technischen Kohlenkonferenz in Genf für unvereinbar mit den Interessen unserer heimischen Kohlenwirtschaft. Sektionschef Dr. Fischer hat dort im großen ganzen alle Anträge, die auf Verlängerung der Arbeitszeit abzielten, durch sein Verhalten mit zur Ablehnung gebracht, darunter auch den Antrag der englischen Regierung, den Antrag der Regierungsvertreter von Holland, Belgien und Frankreich.

Es liegt im Interesse der tschechoslowakischen Kohlenwirtschaft, daß die lohlenbergbaureisenden Länder mit längerer Arbeitszeit als die Tschechoslowakei, zu einer kürzeren Arbeitszeit im Wege einer internationalen Konvention kommen. Das Verhalten des Regierungsvertreters Sektionschef Dr. Fischer bewirkt, daß diese Verlängerung der Arbeitszeit in Ländern mit längerer Arbeitszeit als die Tschechoslowakei verhindert wird.

4. Die Sitzung verlangt insobedessen von der Regierung, daß die Regierungsdelegierten zu der allgemeinen Arbeitskonferenz bindende Weisungen erhalten, alle Bestrebungen, die auf eine Verlängerung der Arbeitszeit im Bergbau abzielen, zu unterstützen.

Die Wahlordnung in die Krankenversicherungsanstalten.

In der tschechischen Ausgabe der Sammlung der Gesetze und Verordnungen 10. Stück, herausgegeben am 14. März 1930, ist die Verordnung vom 27. Februar 1930 erschienen, womit die Wahlordnung in die Krankenversicherungsanstalten sowie die Schiedsgerichte festgesetzt wird.

Die Verordnung besteht aus drei Hauptteilen; der erste regelt die Wahl der Delegierten und der Erfahrmänner in die Delegiertenkörperschaft der Krankenversicherungen, der zweite die Wahl in den Vorstand, in den Aufsichtsausschuh und in das Schiedsgericht, während der dritte Teil allgemeine und Strafbestimmungen enthält.

Die Delegierten

werden auf die Dauer von vier Jahren gewählt. Die Zahl der Delegierten bestimmen die Satzungen, doch müssen der Delegiertenkörperschaft mindestens 40, höchstens 80 angehören. Gleichzeitig, mit der Wahl der Delegierten erfolgt die Wahl der gleichen Zahl der Erfahrmänner.

Das

Wahlrecht

haben Personen, die am ersten Tag des der Wahlauschreibung vorangehenden Kalendermonats bei der betreffenden Krankenkasse krankenversicherter waren und die das 20. Lebensjahr bereits erreicht haben oder in dem Jahr, wo die Wahl stattfindet, erreichen.

Wählbar sind

tschechoslowakische Staatsangehörige, die spätestens am Wahltag das 26. Lebensjahr erreicht haben und die mindestens ein halbes Jahr ohne Unterbrechung bei der betreffenden Krankenkasse versichert sind. Spätestens zwei Monate vor Ablauf der Wahlperiode werden die Krankenversicherungen von den Bezirksämtern aufzufordert werden, die Wahl rechtzeitig auszusprechen.

Zur Vornahme der Wahl teilt der Vorstand der Krankenversicherung deren Bereich in

Wahlbezirke

ein. Einen Wahlbezirk bildet jede Gemeinde im Bereich der Krankenversicherung, die mindestens hundert Wähler hat. Die Gemeinden mit weniger als hundert Wählern werden zu Wahlbezirken zusammengefaßt.

Nach der Wahlauschreibung fordert die Krankenversicherung die Arbeitgeber der Versicherten auf, ihr binnen sieben Tagen einen Ausweis über die Versicherten vorzulegen, der als Wählerverzeichnis aufzulegt wird. Fünfzehn Tage vor den Wahlen erhält der im Ausweis geführte Versicherte die Wahllegitimation und den Wahlsettel. Die Kandidatenlisten müssen fünfzehn Tage vor der Wahl dem Vorstehenden der Wahlkommission überreicht werden.

Der Vorstand

der Krankenversicherung besteht aus zwölf Mitgliedern und ebensoviele Erfahrmännern. Neun Mitglieder und ihre Erfahrmänner werden von der Delegiertenkörperschaft gewählt oder von der Zentralsozialversicherung ernannt. Drei Mitglieder und ihre Erfahrmänner werden von den Arbeitgebern gewählt, deren Angestellte bei der Versicherung versichert sind.

Der

Aufsichtsausschuh

besteht gleichfalls aus zwölf Mitgliedern und ebensoviele Erfahrmännern. Drei Mitglieder und ihre Erfahrmänner werden von der Delegiertenkörperschaft oder vom Vorstand gewählt. Neun Mitglieder und ihre Erfahrmänner wählen die Arbeitgeber.

Das

Schiedsgericht

besteht aus zwölf Beisitzern, wovon sechs von der Körperschaft oder vom Vorstand, und die übrigen sechs von den Arbeitgebern gewählt werden;

Krieg mit Uruguay?

Von Till Gabor.

Ich will die Sache mit Uruguay erzählen, die den Vorteil hat, reiflos wahr zu sein und sich, genau wie geschah, dieser Tage in einem Berliner photographischen Atelier ereignet zu haben. Man macht da irgendeine Kelleraufnahme für eine Firma und braucht einen Mohren; von den drei Mohren Zarottis ist gerade keiner frei. Auch ein Anruf bei der Filmbörse ist vergeblich, desgleichen einer bei der Ufa direkt — zum Teufel, wo soll man jetzt rasch einen Schwarzen herbringen? Während rast der Chef durchs Atelier, überlegt, ob er nicht vielleicht den Boy mit Schuhwische ausmerken könnte, der Boy will aber nicht — schwapp, kriegt er auch schon wegen Dienstverweigerung Wische statt Schuhwische — in diesem Moment kommt aber der Empfangsdame die Erluchtung: sie wird die fremdländischen der fremdländischen Konsulate anrufen, vielleicht wissen die, wo ein Reger, von denen, die bei ihnen gemeldet sind, aufgetrieben werden könnte. Telefonbuch: Borneo, China, Chile, Salpeter, Liberia, Nicaragua, Uruguay — Uruguay klingt am exotischsten. Wo liegt eigentlich Uruguay?

Die Dame geht ans Telefon. „Barbarossa 0884.“ „Hier ist der Konsul von Uruguay.“ „Photostudio X. Ach, entschuldigen Sie bitte die Störung, Herr Konsul; wir rufen bei Ihnen an, . . .“

Erstaunte Rückfrage: „Wie bitte?“

„Reger . . . dringend . . . Aufnahme.“ Voller Entsetzen: „Meine Dame, die Schulbildung, die Sie genossen haben, scheint äußerst mangelhaft zu sein. Sie würden sonst unbedingt wissen, daß Uruguay ein zivilisierter Staat ist und keine Reger besitzt.“

Aus. Im Tiefsten gekränkt hat der Herr Konsul angehängt. Schade, daß die Dame kein bißchen schlaufer ist. Sie hätte sonst geantwortet, was ich nach Aufschlagen von Seite 364 der Brockhauschen „Allgemeinen deutschen Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände, Leipzig 1855, Band Theine bis Sulpis“ weiß: „Die Reger, seit Dezember 1843 freigegeben, verrichten die schweren und geringen Arbeiten, wozu neben 1500 von ihnen als Soldaten ein besonderes Korps bilden.“ Ra also. Wer hat denn auch behauptet, daß die Reger nun gleich Urinwohner des Landes sind? „Die Urinwohner, Charruas, Minuanes und Guarani-Indianer sind fast ausgerottet, wenigstens nicht mehr zu fürchten; einzelne Stämme, wie z. B. die Tapas, sind halbzivilisiert.“ Der letzte U-Tape ist Konsul in Berlin geworden.

Die Dame weiß aber nicht Bescheid, der Konsul hat die Beziehungen zu ihr abgedrohen, und nun sitzt sie bedrückt da, schwarz vor Wut und Regerslosigkeit. Schadenfroh sagt der Boy: „Sie, Krollen, ich will Ihnen man bloß sagen, die Südamerikaner sind sechser rachsüchtig.“

Die Dame, die die schlimme Beleidigung ausgesprochen, schlottert. Mal in der „Allgemeinen deutschen Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände, Leipzig 1855“ nachsehen, ob sie zu Recht

schlottert — ja: „Die Eingeborenen sind stolz wie die Spanier, gästfreundlich und lebenswürdig in ihrem Hause, aber außerhalb hochmütig, sehr befähigt, aber vergnügungssüchtig, arbeitssüchtig, zu jedem Opfer bereit für ihre Unabhängigkeit, nicht streitsüchtig, aber bereit, jeden entstandenen Streit mit dem Messer anzumachen.“ Junge, Junge . . .

Run, die Dame schlottert noch gar nicht lange, wie das Telefon klingelt. Jetzt tönt eine zarte Mädchenstimme vom andern Ende der Strippe her: „Hier ist das Konsulat von Uruguay. Der Herr Konsul von Uruguay möchte die Rame von die Dame wissen, mit der er vorher telefoniert hat.“

„Ja, hmja, hier ist das Atelier X.“ „Nein, der Herr Konsul von Uruguay möchte in dieser schlimmen Sache Ihre persönliche Rame wissen.“

Gut. Die Götter dürsten. Soll jetzt ein Gewitter dreinschlagen. Soll jetzt ein furchtbarer Krieg ausbrechen zwischen Deutschland und Uruguay und die Dame des Photographen X. die Schuldige sein. Soll jetzt der Völkerebund zusehen, wie er ein Volk beruhigt, das bereits das Messer wegt, das es so gern zieht. Entschlossen nennt die Dame ihren Namen.

Run ist erst wieder eine Weile nichts, dann die unterhändlerische Mädchenstimme zu hören: „Und dann läßt Ihnen der Konsul von Uruguay sagen, daß er die Zustimmung, daß in seinem Lande Reger wohnen könnten, als eine Beleidigung seines Volkes und seines Landes auffaßt. Der Herr Konsul von Uruguay läßt fragen, ob die Dame diesen Beleidigung zurüdnahmen will.

Es könnte sonst von großen Folgen für die Dame sein.“

Da wäre ja nun die Kriegsdrohung. Die Dame beim Photographen ahnt die weltgeschichtliche Sekunde, spürt, daß sie Deutschlands, vielleicht Europas Schicksal in der Hand jetzt hat und entscheidet so: „Bitte, sagen Sie dem Herrn Konsul von Uruguay, daß mir nichts fernere gelegen hat, als das Volk von Uruguay zu beleidigen. Ich habe nur aus Unkenntnis gehandelt, ich will nie wieder so eine böse Beleidigung aussprechen.“

Pause.

Die andere Seite: „Dann läßt Ihnen der Herr Konsul von Uruguay sagen, daß er von der Zurüdnahme der Beleidigung Kenntnis genommen hat und die Angelegenheit als erledigt betrachtet. Weiter läßt Ihnen der Herr Konsul von Uruguay sagen, daß Sie in den nächsten Tagen zu ihm kommen möchten, damit er Sie über sein Land, sein Volk und seine Sitten aufklären kann.“

Damit wäre dieses staatswichtige Telefongespräch mit Barbarossa 0884 aus und der Konsultstoff vorerst in den Fächern dieses uralter-guanzigen Konsuls bewahrt. Man sollte nun denken, daß unsere Photographin gar nichts Eiligeres zu tun hat, als zu dem aufgeregten Herrn hinzugehen, um von ihm weise Belehrung über sein so weißes Land zu empfangen, aber nein, sie sagt, so uruguayistische Interessen hätte sie gar nicht. Also vielleicht kommt es nun eines Tages doch zum Krieg, und die Dame wäscht ihre Hände in Blut. Ich jedenfalls wollte gewarnt haben, eindringlich und deutlich: Güte auch vor den Konsuln!

Tagesneuigkeiten.

Immer noch steigende Wasser.

Paris, 15. März. Die Gefahr neuer Hochwasserkatastrophen im Südwesten Frankreichs ist bisher nicht geschwunden, da die Flüsse Aude und Garonne ständig im Steigen begriffen sind. Heute wird der Wasserstand im Unterlauf der Flüsse sein Maximum erreichen. Die größten Ueberschwemmungen werden aus den Ebenen in der Umgebung der Stadt Tag unweit von Bayonne, gemeldet, wo an 200 kleine Häuser teilweise unter Wasser stehen. Der Verkehr wird hier bloß mit Hilfe von Rähnen aufrechterhalten.

Auch aus Spanien werden große Ueberschwemmungen gemeldet, insbesondere von der anderen Seite der Pyrenäen und aus den Tälern des Flusses Ebro. Zahlreiche Dörfer sind von der Außenwelt vollkommen abgeschlossen, besitzen kein elektrisches Licht und bekommen keine Lebensmittel nachgeschickt.

Die von San Sebastian nach Saragossa führende Eisenbahnstrecke steht in einer Länge von mehr als fünf Kilometern unter Wasser. Die Eisenbahnverbindung ist unterbrochen. In der Provinz San Sebastian fanden auf der Eisenbahnstrecke Erdbeben statt. Auf zahlreichen Lokalbahnen im nördlichen Spanien wurde der Verkehr für eine gewisse Zeit eingestellt. Auch aus dem südlichen Spanien werden starke Regengüsse gemeldet, doch werden dort keine Besorgnisse betreffend größerer Ueberschwemmungen gehegt.

Patrioten.

Zu allen Zeiten wurden Landesväter — ganz gleich ob Monarchen oder republikanische Staatspräsidenten — von ihren Landesleuten mit Bitten und Gesuchen aller Art behelligt. Erst kürzlich las man von jenem braven Schuhmacher, der seinem preussischen König alleruntertänigst um die Verleihung des Ordens ersucht hatte. Inzwischen haben sich die Zeiten geändert, Orden sind unpopulär geworden und so bedeutet es denn eines der vielen Zeichen der Zeit, wenn dem polnischen Staatspräsidenten kürzlich durch die Post ein Brief folgendes Inhalts zugestellt worden ist:

„Hochgeehrter Herr!

Sie werden sich wahrscheinlich wundern, daß ich, obwohl ich doch so viele Bekannte habe, mich gerade an Sie wende, den ich nur vom Sehen kenne. Sie selbst werden sich meiner vielleicht gar nicht erinnern. Ich stand während Ihres letzten Aufenthalts in Krakau auf der Straße und hielt, als Ihr Wagen vorbeifuhr, begeistert Schreie aus. Augenblicklich befand ich mich in Geldnot und möchte Sie daher um eine Anleihe von 3000 Zloty bitten. Ich werde Ihnen das Geld bestimmt wiedergeben, sobald ich mich nämlich wieder herausgearbeitet haben werde, spätestens in einem Jahr, oder, wenn Gott will, in zwei Jahren.

Hochachtungsvoll

Weit beachtender als dieser brave Krakauer benimmt sich ein anderer Patriot, der sich an den Marschall Pilsudski wendet, der nicht nur eine geringere Summe verlangt, sondern auch dem allgemeinen Geldmangel in Polen, den er auch bei Pilsudski voraussetzt, Rechnung trägt. Er schreibt, wie die Kanzlei des Marschalls mitteilt, wörtlich:

„Hochwohlgeborenen Polnischer Führer u. Marschall! Ich melde gehorsamt, daß ich in S... Arbeit gefunden habe. Mir fehlt aber eine Wohnung ad dazu brauche ich 1000 Zloty. Wenn hochwohlgeborenen mir das Geld momentan nicht geben können, dann kann ich hier von Altermann ... wohnen und dafür eigene Wechsel ausstellen und hochwohlgeborenen brauchen bloß zu girieren.“

Ein Hundeleben.

Vor mehr als zehn Jahren war Charlie Chaplins Ruhm im Aufblühen begriffen. Er war damals noch nicht der große Humorist im Sinne Habels, aber man lachte wenigstens herzlicher über ihn.

Da sah ich mit meinem getreuen Leidensgefährten Albert Bergen — damals Kriegsgefangener, heute Besitzer einer Ranch in Kalifornien — in einem Pariser Vorort, in Montfermeil. Ueber die Leinwand rollte der Chaplin-Film „La vie d'un chien“, also mit dem Doppelsinn: ein Hundeleben.

Mit seines Basses Grundton ließ Albert das Haus in seinen Grundsteinen erbeben. Alle wandten sich nach uns um. Hinter der tiefen Tragik des Films lag das verführerische Lächeln des happy end. Aber solange die wechselnden Bilder stimmten, erlebte man alle Räte dieses chaplinischen Bagabundenlebens mit, das ein wahres Hundeleben ist.

Inzwischen habe ich erfahren, daß es Hundeleben nicht immer so schlecht geht, und daß mancher Proletarier dem Schicksal dankbar wäre, wollte es ihn auf irgendeine metaphysische Art in die Hölle jener vierbeinigen Schmarotzer versetzen, die durchaus nicht von den Profanen leben, so von ihrer Herren Tische fallen.

Da ist ein gutes Mädchen bei Herrschaften in Berlin — o, ich könnte Namen und Wohnung nennen, wenn Ihr wollt! Da führen vier Hunde ein Herrenleben, das einen hunderten Erwerblosen mit bestem Reide erfüllen muß. Neben Morgen muß das Mädchen die vier Refinesen haben, gründlich, mit aller erdenklichen Für- und Vorsorge. Sie werden in Decken gehüllt, daß nicht ein Hauch kalter Luft ihr schneeweißes Fell treffe. Sie werden gefüttert, manifiziert, pedifiziert,

mit Parfüm betäubt. Ihr Speisegeschick ist reichhaltig. Von der besten Milch bis zum zartesten Rumfisch ist alles vertreten. Selbstverständlich wird extra gekocht und gebraten, beileibe nicht in Margarine, sondern in bester dänischer Butter. Und wenn die allerliebsten Tierchen müde sind, gehen sie in schönen, weißbezogenen Betten schlafen. Frisch gebadet, das versteht sich.

Dem Mädchen blutet das Herz. Dabei hat es selber arme Geschwister, die nicht ihr eigenes Bett haben, die nicht Tag für Tag ihre Vollmilch trinken können, für die Fleisch und gute Butter ein rarer Leckerbissen sind.

Ganz bestimmt sind es nicht diese vier Refinesen allein, die in Berlin ein solches „Hundeleben“ führen. Kaum ermeßlich aber ist die Zahl jener „Geschöpfe Gottes“, denen wohl gegeben ist, zu sagen, was sie leiden — aber viele, viele wissen nicht, wofür sie das müde, von Sorgen dumpfe Haupt legen sollen, wo sie notwendigste Speise und Trank für den Tag finden. An das Morgen wagen sie kaum zu denken.

Ich bin entschieden für eine Erhöhung der Hundesteuer. Man könnte den Mehrertrag für Kindererziehungen und Obdachlosenpflege nützlich verwenden.

Es lebe das Hundeleben!

Emil Rath.

Das Schicksal eines Heimatslosen wird von der „Morgenzeitung“ berichtet: In Pojone ist der ehemalige Postunterbeamte Stefan Beres im Alter von 66 Jahren in tiefer Not gestorben. Beres hat durch Jahrzehnte bei der damaligen ungarischen Post gedient und seine Stelle nach dem Umsturz verloren. Seine Pensionsansprüche haben weder die Tschechoslowakei noch Ungarn anerkannt, da keiner der beiden Staaten ihn als Staatsbürger anerkannt hat. Zehn volle Jahre hat der Postunterbeamte Beres um die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft gekämpft. Als er sie endlich erhielt, war es zu spät. Er hat den Staatsbürgerrecht bereits auf dem Sterbebette knapp vor seinem Ableben abgelegt. Die Zuerkennung der Staatsbürgerschaft hat Beres doch erlebt, die Zuerkennung der Pension, die bis heute noch nicht erfolgt ist, nicht mehr. Auf die Verforgungsgenüsse warten nunmehr eine Witwe und mehrere Kinder. Wie lange noch?

Bestellung der Räume für die Stellungs-kommissionen? Die Bezirksbehörde in Komotau fordert in einem Rundschreiben vom 4. März 1930, Zahl: 683-3 die Gemeinden der Stellungsorte auf, auf dem Gebäude, wo die Hauptstellungen stattfinden, während der Amtierung der Stellungskommission die Staatsflagge zu hissen, im Stellungsraume die Stirnseite mit dem Staatswappen der Republik, unter dem zwei gekreuzte Staatsflaggen zu befestigen sind, auszumähen und darunter ein Bild oder die Büste des Präsidenten der Republik anzubringen, endlich vor der Stirnseite als Platz für die Stellungskommission eine Vorhängetafel aufzustellen und die Stellungsräume außerdem wenn möglich mit Blumen oder Reisig und dergleichen zu schmücken. Eine gesetzliche Bestimmung, auf die sich diese Anordnung stützt, wird nicht bezogen. Nach § 66 der Wehrvorschriften vom 15. September 1927, Slg. Nr. 141, liegt die Beschaffung der geeigneten Räume der politischen Behörde erster Instanz ob, der die Kosten von der Intendantur des Landesmilitärkommandos zu bezahlen sind. Es ist also weder die Bestellung der Räume für die Amtshandlungen der Stellungskommission, noch deren Beheizung, Beleuchtung, Reinigung und Herrichtung Sache der Gemeinde.

Der Frau den Hals durchschnitten. Wie aus Oedenburg gemeldet wird, hat der 32 Jahre alte Landwirt Johann Schödl seine Frau getötet und dann selbst Hand an sich gelegt. Die Frau, die Schöll erst vor kurzer Zeit geheiratet

hatte, hatte ihn wegen seiner Rohheit verlassen. Die gegen ihn eingebrachte Scheidungsklage erbitterte ihn derart, daß er die Frau im Hofe des Anwesens ihrer Eltern von rückwärts überfiel und ihr den Hals durchschnitt. Dann durchschnitt sich Schöll selbst den Hals. Während der Einlieferung in das Krankenhaus erlag er der schweren Verletzung. Schöll hatte erst vor fünf Jahren in Oedenburg einen Landmann ermordet. Er verteidigte sich damals mit Notwehr und wurde freigesprochen.

Der verräterische Vsp. Vor kurzer Zeit überfiel ein Mann auf einem einsamen Wege bei Thun (Schweiz) ein junges Mädchen und versuchte es zu vergewaltigen. Das Mädchen setzte sich kräftig zur Wehr, so daß es dem Mann nur gelang, die Handtasche zu entreißen. Außerdem bekam der Rohling einen Denzettel mit, indem ihn das Mädchen in den Daumen biß. In dieser Wunde wurde der Mann nach seiner bald erfolgten Festnahme überführt, da man feststellen konnte, daß die Form der Wunde genau der Gebißform des Mädchens entsprach.

Der Verein der Museumsdiebe. Die Ermittlungen in Sachen des vor einigen Tagen in Brüssel verhafteten Andre Joseph Daglio, der ein Meister des Bilderdiebstahls gewesen zu sein scheint, lassen immer deutlicher die Existenz eines ganzen „Syndikats der Museumsdiebe“ erkennen. Angehört zu dem Syndikat sind ganze Trupps von Diebinnen, Transportfachleuten und Finanziers. Daglio und seine Genossen führten nach den bisherigen Ermittlungen der internationalen Kriminalpolizei ihre Bilderdiebstähle erst dann aus, wenn ihnen sofortiger Abzug der von ihnen gestohlenen Bilder, Skizzen, Statuen und Teppichen vorher garantiert war. Dank Leute mußten die zu den Kunstdiebstählen erforderlichen Mittel vorstrecken und waren dafür nachweislich am Gewinn beteiligt. Vorstand der Finanzabteilung des Syndikats soll ein italienischer Bankier sein. Auch Kunsthochschüler zahlreicher Kunstzentren Europas sind in den Stand verwickelt. Daglio hat die Frechheit besessen, einen alten Meister, auf den er sein diebständiges Auge geworfen hatte, vorher erst durch Experten auf Echtheit untersuchen zu lassen. Kunstschüler mußten wiederum falsche Kopien von Gemälden alter Meister malen, die dann an die Stelle der Originalbilder in die Museen gehängt worden sind. Es ist durchaus möglich, daß anstelle wertvoller Originalkunstwerke in diesem oder jenem europäischen Museum bisher noch nicht erkannte Kopien hängen. Die Aufklärungsarbeit der Polizei wird dadurch erleichtert, daß man in Daglios Aufzeichnungen Andeutungen über die Namen der Dieber fand, mit denen er in Paris und London zusammenarbeitete.

Ein politischer Prozeß. Dieser Tage fand vor dem Prager Rmetengericht ein Prozeß seinen Abschluß, den der Generalsekretär der nationaldemokratischen Partei Franz Slavacek gegen den verantwortlichen Redakteur des „Narodni Osobozeni“ Dr. Lev Sychrava angestrengt hatte. Vor fast fünf Jahren hatte nämlich das „Narodni Osobozeni“ behauptet, daß Slavacek über seinen seinerzeitigen Abgang aus Rom, wo er während des Weltkrieges der Vertreter des tschechischen Nationalrates gewesen ist, unwahre und falsche Nachrichten verbreitet und daß er sich in Italien unmöglich gemacht habe, und zwar deshalb, weil er von der zweiten italienischen Armee 10.000 Lire erhalten habe. Diesen Betrag bekam Slavacek dafür, weil er als Leutnant aus der österreichisch-ungarischen Front desertiert war und nach Italien eine große Zahl von Landkarten, Reservatbefehlen und mündliche Nachrichten gebracht hatte. Sychrava wurde nun in dem Prozeß zwar zu einer Strafe von 1500 K, Tragung der Kosten und Erlagung eines Sühnebetrages von 3000 K verurteilt, und zwar wegen einiger

Urlaube der Soldaten zum zweiten Bundesturnier!



Das Nationalverteidigungsministerium hat unter Zahl 7069 pres./1, d. d. 1. 1930 folgenden Erlaß herausgegeben und die Veröffentlichung derselben in den Befehlen aller in Frage kommenden Kommandostellen angeordnet:

„Das Ministerium für nationale Verteidigung bewilligt die Teilnahme einzelner Militärpersonen an dem zweiten Bundes-Turn- und Sportfest des „Arbeiter-Turn- und Sportverbandes“, wenn dieselben Mitglieder dieses Verbandes sind, in Uniform. Zu den Festtagen ist den Militärpersonen, wenn es aus dienstlichen Gründen möglich ist und dieselben darum anfragen, ein Urlaub nach (sati 3) (suzebnho p'edpisu A-B-2, zuzastni-4) zu bewilligen, wenn sie sich aktiv an dem Fest beteiligen, z. B. als Mitwirkende oder Funktionäre. Der Urlaub ist nur dann zu erteilen, wenn der Nachweis erbracht wird, daß der Besuchsteller Mitglied des angeführten Verbandes ist und sich aktiv an dem Fest beteiligt. Die Urlaubnehmer zum Bundesturnfest genießen bei Eisenbahnfahrten die Fahrpreisermäßigungen gemäß poble VV. 1928, bis. 24, A. 288, A. 2.“

Alle Turngenossen, die beim Militär dienen, mögen sich sofort diesen Urlaub sichern und dem Arbeiter-Turn- und Sportverband, falls Schwierigkeiten entstehen, davon Mitteilung machen. Unsere beim Militär dienenden Genossen werden sich sicher freuen, nun Gelegenheit zu haben, an dem Bundesturnfest teilnehmen zu können.

Ausdrücke, die er in dem Artikel gebraucht hatte, sonst aber gab ihm das Gericht darin recht, daß Slavacek tatsächlich falsche Nachrichten über seinen Abgang aus Rom verbreitet habe, daß er in Italien unmöglich geworden und daß die Annahme der 10.000 Lire ein Fehler gewesen sei.

Ein Sonderausflug ins Riesengebirge wird von der Staatsbahndirektion Prag-Süd am 29. und 30. März veranstaltet. Preis mit Verpflegung und Führung 85 K. Freiheit-Johannsbach und zurück mit einer Besichtigung der Orte zwischen Geopetude und Ecksolbaude. Vormerkungen unter Angabe von 32 K bei der Kassa Nr. 13 am Wilsonbahnhof.

Internationaler Hygienekongreß in Prag. Heute Sonntag wird Gesundheitsminister Dr. Spina im Sitzungssaale des Alstädter Rathhauses den I. Internationalen Kongreß für Gesundheitswesen und Hygiene der Städte eröffnen, an dem 80 Delegierte aus 15 europäischen Staaten und aus Ägypten, sowie gegen 100 inländische Vertreter teilnehmen werden. Dem Kongreß angegliedert ist eine internationale Ausstellung für Städtehygiene, die im Rahmen der Frühjahrmesse veranstaltet wird.

Bezugsabgabe. Amtlich wird gemeldet: Die Todesstrafe, zu welcher Josef Wodchual, Kanzleiasistent, auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen wegen des im März 1929 in Sear verübten Mordes verurteilt worden war, wurde in 20jährigen schweren Kerker, verschärft vierteljährig durch einen Fasttag und Abschließung in dunkler Zelle mit hartem Lager jährlich am 11. März, abgeändert. — Auch der zum Tode verurteilte Bäckergehilfe Anton Polorny aus Prag, der in der Nacht des 26. August 1927 den Waghmann Anton Lumy niedergeschossen hatte, wurde zu lebenslänglichem schweren Kerker, verschärft durch monatlich einen Fasttag und Dunkelhaft am 25. August jedes Jahres, begnadigt.

Der Zentralauschuß des Heilfonds für Postbedienstete hat in der am 28. Feber 1930 abgehaltenen Sitzung beschlossen, daß aus Anlaß und zur Feier des 80. Geburtstages des Präsidenten der Republik an arme und bedürftige Witwen und Waisen nach Postbediensteten (aller Kategorien) Unterstützungen ausgezahlt werden können. Gesuche um derartige Unterstützungen, enthaltend die genauen Daten über die Familien- und Vermögensverhältnisse der Gesuchstellerinnen bzw. Gesuchsteller, belegt mit Pensionsdekret (oder einer vom Postamte beglaubigten Abschrift) sind spätestens bis 20. März 1930 durch die Vermittlung des Postamtes am Orte des Gesuchstellers an die zuständige Gebietsverwaltung des Heilfonds für Postbedienstete zu richten.

Für die Dauer der Frühjahrsmustermesse in Prag in der Zeit vom 16. bis 23. März wird der Schnellzug Nr. 60 (Bodenbach Abfahr 6 Uhr 28, Ankunft Prag Maj.-Bahnhof 8 Uhr 55) in der Haltestelle Holicsechowitz (an 8 Uhr 52) Aufenthalt nehmen.

Ein unternehmungslustiger Junge. In der Nacht auf Samstag beobachteten Eisenbahnangestellte am hiesigen Bahnhof in Berlin beim Eintreffen des Luxuszugnummers Warschau-Berlin-Voritz auf dem Perron einen zergrauten und zerlumpten halbwegsigen Burschen, der offenbar nicht zu den Reisenden gehörte. Der verdächtige Bursch wurde angehalten und bei seinem Verhör stellte sich heraus, daß es der 17jährige Johann Boguski aus einem kleinen Dorfe bei Warschau war, der als Kinder-Passagier mit dem Zuge nach Paris gelangen wollte. Es war ihm gelungen, von Warschau nach Berlin zu gelangen, indem er die ganze zehnstündige Fahrt auf dem Untergestell des dritten Schnellzugwaggons frauerte. In Berlin verließ er sich verständig, um Wasser zu trinken und verlor sich damit.

Bom Rundfunk.

Empfehlenswertes aus den Programmen Montag.

- Prag, 497, 10.30: Das romantische Opern. 11.15: Die Schöpfung. 12: Zeitgenöss. Vorträge. 12.30: Die Schöpfung. 12.45: Die Schöpfung. 13.00: Die Schöpfung. 13.15: Die Schöpfung. 13.30: Die Schöpfung. 13.45: Die Schöpfung. 14.00: Die Schöpfung. 14.15: Die Schöpfung. 14.30: Die Schöpfung. 14.45: Die Schöpfung. 15.00: Die Schöpfung. 15.15: Die Schöpfung. 15.30: Die Schöpfung. 15.45: Die Schöpfung. 16.00: Die Schöpfung. 16.15: Die Schöpfung. 16.30: Die Schöpfung. 16.45: Die Schöpfung. 17.00: Die Schöpfung. 17.15: Die Schöpfung. 17.30: Die Schöpfung. 17.45: Die Schöpfung. 18.00: Die Schöpfung. 18.15: Die Schöpfung. 18.30: Die Schöpfung. 18.45: Die Schöpfung. 19.00: Die Schöpfung. 19.15: Die Schöpfung. 19.30: Die Schöpfung. 19.45: Die Schöpfung. 20.00: Die Schöpfung. 20.15: Die Schöpfung. 20.30: Die Schöpfung. 20.45: Die Schöpfung. 21.00: Die Schöpfung. 21.15: Die Schöpfung. 21.30: Die Schöpfung. 21.45: Die Schöpfung. 22.00: Die Schöpfung. 22.15: Die Schöpfung. 22.30: Die Schöpfung. 22.45: Die Schöpfung. 23.00: Die Schöpfung. 23.15: Die Schöpfung. 23.30: Die Schöpfung. 23.45: Die Schöpfung. 24.00: Die Schöpfung. 24.15: Die Schöpfung. 24.30: Die Schöpfung. 24.45: Die Schöpfung. 25.00: Die Schöpfung. 25.15: Die Schöpfung. 25.30: Die Schöpfung. 25.45: Die Schöpfung. 26.00: Die Schöpfung. 26.15: Die Schöpfung. 26.30: Die Schöpfung. 26.45: Die Schöpfung. 27.00: Die Schöpfung. 27.15: Die Schöpfung. 27.30: Die Schöpfung. 27.45: Die Schöpfung. 28.00: Die Schöpfung. 28.15: Die Schöpfung. 28.30: Die Schöpfung. 28.45: Die Schöpfung. 29.00: Die Schöpfung. 29.15: Die Schöpfung. 29.30: Die Schöpfung. 29.45: Die Schöpfung. 30.00: Die Schöpfung. 30.15: Die Schöpfung. 30.30: Die Schöpfung. 30.45: Die Schöpfung. 31.00: Die Schöpfung. 31.15: Die Schöpfung. 31.30: Die Schöpfung. 31.45: Die Schöpfung. 32.00: Die Schöpfung. 32.15: Die Schöpfung. 32.30: Die Schöpfung. 32.45: Die Schöpfung. 33.00: Die Schöpfung. 33.15: Die Schöpfung. 33.30: Die Schöpfung. 33.45: Die Schöpfung. 34.00: Die Schöpfung. 34.15: Die Schöpfung. 34.30: Die Schöpfung. 34.45: Die Schöpfung. 35.00: Die Schöpfung. 35.15: Die Schöpfung. 35.30: Die Schöpfung. 35.45: Die Schöpfung. 36.00: Die Schöpfung. 36.15: Die Schöpfung. 36.30: Die Schöpfung. 36.45: Die Schöpfung. 37.00: Die Schöpfung. 37.15: Die Schöpfung. 37.30: Die Schöpfung. 37.45: Die Schöpfung. 38.00: Die Schöpfung. 38.15: Die Schöpfung. 38.30: Die Schöpfung. 38.45: Die Schöpfung. 39.00: Die Schöpfung. 39.15: Die Schöpfung. 39.30: Die Schöpfung. 39.45: Die Schöpfung. 40.00: Die Schöpfung. 40.15: Die Schöpfung. 40.30: Die Schöpfung. 40.45: Die Schöpfung. 41.00: Die Schöpfung. 41.15: Die Schöpfung. 41.30: Die Schöpfung. 41.45: Die Schöpfung. 42.00: Die Schöpfung. 42.15: Die Schöpfung. 42.30: Die Schöpfung. 42.45: Die Schöpfung. 43.00: Die Schöpfung. 43.15: Die Schöpfung. 43.30: Die Schöpfung. 43.45: Die Schöpfung. 44.00: Die Schöpfung. 44.15: Die Schöpfung. 44.30: Die Schöpfung. 44.45: Die Schöpfung. 45.00: Die Schöpfung. 45.15: Die Schöpfung. 45.30: Die Schöpfung. 45.45: Die Schöpfung. 46.00: Die Schöpfung. 46.15: Die Schöpfung. 46.30: Die Schöpfung. 46.45: Die Schöpfung. 47.00: Die Schöpfung. 47.15: Die Schöpfung. 47.30: Die Schöpfung. 47.45: Die Schöpfung. 48.00: Die Schöpfung. 48.15: Die Schöpfung. 48.30: Die Schöpfung. 48.45: Die Schöpfung. 49.00: Die Schöpfung. 49.15: Die Schöpfung. 49.30: Die Schöpfung. 49.45: Die Schöpfung. 50.00: Die Schöpfung. 50.15: Die Schöpfung. 50.30: Die Schöpfung. 50.45: Die Schöpfung. 51.00: Die Schöpfung. 51.15: Die Schöpfung. 51.30: Die Schöpfung. 51.45: Die Schöpfung. 52.00: Die Schöpfung. 52.15: Die Schöpfung. 52.30: Die Schöpfung. 52.45: Die Schöpfung. 53.00: Die Schöpfung. 53.15: Die Schöpfung. 53.30: Die Schöpfung. 53.45: Die Schöpfung. 54.00: Die Schöpfung. 54.15: Die Schöpfung. 54.30: Die Schöpfung. 54.45: Die Schöpfung. 55.00: Die Schöpfung. 55.15: Die Schöpfung. 55.30: Die Schöpfung. 55.45: Die Schöpfung. 56.00: Die Schöpfung. 56.15: Die Schöpfung. 56.30: Die Schöpfung. 56.45: Die Schöpfung. 57.00: Die Schöpfung. 57.15: Die Schöpfung. 57.30: Die Schöpfung. 57.45: Die Schöpfung. 58.00: Die Schöpfung. 58.15: Die Schöpfung. 58.30: Die Schöpfung. 58.45: Die Schöpfung. 59.00: Die Schöpfung. 59.15: Die Schöpfung. 59.30: Die Schöpfung. 59.45: Die Schöpfung. 60.00: Die Schöpfung. 60.15: Die Schöpfung. 60.30: Die Schöpfung. 60.45: Die Schöpfung. 61.00: Die Schöpfung. 61.15: Die Schöpfung. 61.30: Die Schöpfung. 61.45: Die Schöpfung. 62.00: Die Schöpfung. 62.15: Die Schöpfung. 62.30: Die Schöpfung. 62.45: Die Schöpfung. 63.00: Die Schöpfung. 63.15: Die Schöpfung. 63.30: Die Schöpfung. 63.45: Die Schöpfung. 64.00: Die Schöpfung. 64.15: Die Schöpfung. 64.30: Die Schöpfung. 64.45: Die Schöpfung. 65.00: Die Schöpfung. 65.15: Die Schöpfung. 65.30: Die Schöpfung. 65.45: Die Schöpfung. 66.00: Die Schöpfung. 66.15: Die Schöpfung. 66.30: Die Schöpfung. 66.45: Die Schöpfung. 67.00: Die Schöpfung. 67.15: Die Schöpfung. 67.30: Die Schöpfung. 67.45: Die Schöpfung. 68.00: Die Schöpfung. 68.15: Die Schöpfung. 68.30: Die Schöpfung. 68.45: Die Schöpfung. 69.00: Die Schöpfung. 69.15: Die Schöpfung. 69.30: Die Schöpfung. 69.45: Die Schöpfung. 70.00: Die Schöpfung. 70.15: Die Schöpfung. 70.30: Die Schöpfung. 70.45: Die Schöpfung. 71.00: Die Schöpfung. 71.15: Die Schöpfung. 71.30: Die Schöpfung. 71.45: Die Schöpfung. 72.00: Die Schöpfung. 72.15: Die Schöpfung. 72.30: Die Schöpfung. 72.45: Die Schöpfung. 73.00: Die Schöpfung. 73.15: Die Schöpfung. 73.30: Die Schöpfung. 73.45: Die Schöpfung. 74.00: Die Schöpfung. 74.15: Die Schöpfung. 74.30: Die Schöpfung. 74.45: Die Schöpfung. 75.00: Die Schöpfung. 75.15: Die Schöpfung. 75.30: Die Schöpfung. 75.45: Die Schöpfung. 76.00: Die Schöpfung. 76.15: Die Schöpfung. 76.30: Die Schöpfung. 76.45: Die Schöpfung. 77.00: Die Schöpfung. 77.15: Die Schöpfung. 77.30: Die Schöpfung. 77.45: Die Schöpfung. 78.00: Die Schöpfung. 78.15: Die Schöpfung. 78.30: Die Schöpfung. 78.45: Die Schöpfung. 79.00: Die Schöpfung. 79.15: Die Schöpfung. 79.30: Die Schöpfung. 79.45: Die Schöpfung. 80.00: Die Schöpfung. 80.15: Die Schöpfung. 80.30: Die Schöpfung. 80.45: Die Schöpfung. 81.00: Die Schöpfung. 81.15: Die Schöpfung. 81.30: Die Schöpfung. 81.45: Die Schöpfung. 82.00: Die Schöpfung. 82.15: Die Schöpfung. 82.30: Die Schöpfung. 82.45: Die Schöpfung. 83.00: Die Schöpfung. 83.15: Die Schöpfung. 83.30: Die Schöpfung. 83.45: Die Schöpfung. 84.00: Die Schöpfung. 84.15: Die Schöpfung. 84.30: Die Schöpfung. 84.45: Die Schöpfung. 85.00: Die Schöpfung. 85.15: Die Schöpfung. 85.30: Die Schöpfung. 85.45: Die Schöpfung. 86.00: Die Schöpfung. 86.15: Die Schöpfung. 86.30: Die Schöpfung. 86.45: Die Schöpfung. 87.00: Die Schöpfung. 87.15: Die Schöpfung. 87.30: Die Schöpfung. 87.45: Die Schöpfung. 88.00: Die Schöpfung. 88.15: Die Schöpfung. 88.30: Die Schöpfung. 88.45: Die Schöpfung. 89.00: Die Schöpfung. 89.15: Die Schöpfung. 89.30: Die Schöpfung. 89.45: Die Schöpfung. 90.00: Die Schöpfung. 90.15: Die Schöpfung. 90.30: Die Schöpfung. 90.45: Die Schöpfung. 91.00: Die Schöpfung. 91.15: Die Schöpfung. 91.30: Die Schöpfung. 91.45: Die Schöpfung. 92.00: Die Schöpfung. 92.15: Die Schöpfung. 92.30: Die Schöpfung. 92.45: Die Schöpfung. 93.00: Die Schöpfung. 93.15: Die Schöpfung. 93.30: Die Schöpfung. 93.45: Die Schöpfung. 94.00: Die Schöpfung. 94.15: Die Schöpfung. 94.30: Die Schöpfung. 94.45: Die Schöpfung. 95.00: Die Schöpfung. 95.15: Die Schöpfung. 95.30: Die Schöpfung. 95.45: Die Schöpfung. 96.00: Die Schöpfung. 96.15: Die Schöpfung. 96.30: Die Schöpfung. 96.45: Die Schöpfung. 97.00: Die Schöpfung. 97.15: Die Schöpfung. 97.30: Die Schöpfung. 97.45: Die Schöpfung. 98.00: Die Schöpfung. 98.15: Die Schöpfung. 98.30: Die Schöpfung. 98.45: Die Schöpfung. 99.00: Die Schöpfung. 99.15: Die Schöpfung. 99.30: Die Schöpfung. 99.45: Die Schöpfung. 100.00: Die Schöpfung. 100.15: Die Schöpfung. 100.30: Die Schöpfung. 100.45: Die Schöpfung. 101.00: Die Schöpfung. 101.15: Die Schöpfung. 101.30: Die Schöpfung. 101.45: Die Schöpfung. 102.00: Die Schöpfung. 102.15: Die Schöpfung. 102.30: Die Schöpfung. 102.45: Die Schöpfung. 103.00: Die Schöpfung. 103.15: Die Schöpfung. 103.30: Die Schöpfung. 103.45: Die Schöpfung. 104.00: Die Schöpfung. 104.15: Die Schöpfung. 104.30: Die Schöpfung. 104.45: Die Schöpfung. 105.00: Die Schöpfung. 105.15: Die Schöpfung. 105.30: Die Schöpfung. 105.45: Die Schöpfung. 106.00: Die Schöpfung. 106.15: Die Schöpfung. 106.30: Die Schöpfung. 106.45: Die Schöpfung. 107.00: Die Schöpfung. 107.15: Die Schöpfung. 107.30: Die Schöpfung. 107.45: Die Schöpfung. 108.00: Die Schöpfung. 108.15: Die Schöpfung. 108.30: Die Schöpfung. 108.45: Die Schöpfung. 109.00: Die Schöpfung. 109.15: Die Schöpfung. 109.30: Die Schöpfung. 109.45: Die Schöpfung. 110.00: Die Schöpfung. 110.15: Die Schöpfung. 110.30: Die Schöpfung. 110.45: Die Schöpfung. 111.00: Die Schöpfung. 111.15: Die Schöpfung. 111.30: Die Schöpfung. 111.45: Die Schöpfung. 112.00: Die Schöpfung. 112.15: Die Schöpfung. 112.30: Die Schöpfung. 112.45: Die Schöpfung. 113.00: Die Schöpfung. 113.15: Die Schöpfung. 113.30: Die Schöpfung. 113.45: Die Schöpfung. 114.00: Die Schöpfung. 114.15: Die Schöpfung. 114.30: Die Schöpfung. 114.45: Die Schöpfung. 115.00: Die Schöpfung. 115.15: Die Schöpfung. 115.30: Die Schöpfung. 115.45: Die Schöpfung. 116.00: Die Schöpfung. 116.15: Die Schöpfung. 116.30: Die Schöpfung. 116.45: Die Schöpfung. 117.00: Die Schöpfung. 117.15: Die Schöpfung. 117.30: Die Schöpfung. 117.45: Die Schöpfung. 118.00: Die Schöpfung. 118.15: Die Schöpfung. 118.30: Die Schöpfung. 118.45: Die Schöpfung. 119.00: Die Schöpfung. 119.15: Die Schöpfung. 119.30: Die Schöpfung. 119.45: Die Schöpfung. 120.00: Die Schöpfung. 120.15: Die Schöpfung. 120.30: Die Schöpfung. 120.45: Die Schöpfung. 121.00: Die Schöpfung. 121.15: Die Schöpfung. 121.30: Die Schöpfung. 121.45: Die Schöpfung. 122.00: Die Schöpfung. 122.15: Die Schöpfung. 122.30: Die Schöpfung. 122.45: Die Schöpfung. 123.00: Die Schöpfung. 123.15: Die Schöpfung. 123.30: Die Schöpfung. 123.45: Die Schöpfung. 124.00: Die Schöpfung. 124.15: Die Schöpfung. 124.30: Die Schöpfung. 124.45: Die Schöpfung. 125.00: Die Schöpfung. 125.15: Die Schöpfung. 125.30: Die Schöpfung. 125.45: Die Schöpfung. 126.00: Die Schöpfung. 126.15: Die Schöpfung. 126.30: Die Schöpfung. 126.45: Die Schöpfung. 127.00: Die Schöpfung. 127.15: Die Schöpfung. 127.30: Die Schöpfung. 127.45: Die Schöpfung. 128.00: Die Schöpfung. 128.15: Die Schöpfung. 128.30: Die Schöpfung. 128.45: Die Schöpfung. 129.00: Die Schöpfung. 129.15: Die Schöpfung. 129.30: Die Schöpfung. 129.45: Die Schöpfung. 130.00: Die Schöpfung. 130.15: Die Schöpfung. 130.30: Die Schöpfung. 130.45: Die Schöpfung. 131.00: Die Schöpfung. 131.15: Die Schöpfung. 131.30: Die Schöpfung. 131.45: Die Schöpfung. 132.00: Die Schöpfung. 132.15: Die Schöpfung. 132.30: Die Schöpfung. 132.45: Die Schöpfung. 133.00: Die Schöpfung. 133.15: Die Schöpfung. 133.30: Die Schöpfung. 133.45: Die Schöpfung. 134.00: Die Schöpfung. 134.15: Die Schöpfung. 134.30: Die Schöpfung. 134.45: Die Schöpfung. 135.00: Die Schöpfung. 135.15: Die Schöpfung. 135.30: Die Schöpfung. 135.45: Die Schöpfung. 136.00: Die Schöpfung. 136.15: Die Schöpfung. 136.30: Die Schöpfung. 136.45: Die Schöpfung. 137.00: Die Schöpfung. 137.15: Die Schöpfung. 137.30: Die Schöpfung. 137.45: Die Schöpfung. 138.00: Die Schöpfung. 138.15: Die Schöpfung. 138.30: Die Schöpfung. 138.45: Die Schöpfung. 139.00: Die Schöpfung. 139.15: Die Schöpfung. 139.30: Die Schöpfung. 139.45: Die Schöpfung. 140.00: Die Schöpfung. 140.15: Die Schöpfung. 140.30: Die Schöpfung. 140.45:

Frauen-Beilage.

Wohnungs-Wunschtraum einer Hausfrau!

Betty Weber streckte die Hand nach dem Petroleumlämpchen an der Wand; prüfend glitten ihre müden Augen noch einmal durch die schmale Küche, in der sie spät noch allein gearbeitet hat. Ja, es war alles in Ordnung, der Kaffeetopf auf der Herdplatte, die Späne mit Papier darunter, sogar die Bündelholzschnitzel daneben, da konnte man am Morgen wieder so leise anfangen, daß der Mann und die Kleinen im Zimmer weiter-schlafen und glauben konnten, Wachtelmannchen hätten es geschafft. Freilich, die beiden Großen, die Anni und die Leni, die auf gemeinsamem Strohsack im Kücheneck schliefen, die würden beim Knistern des Feuers am Morgen noch werden und auch gleich heraus müssen; die Anni, die einen so weiten Weg in die Fabrik hat und die

jauberte sie jetzt mit der Einbildung, als ob das ihre Wohnung wäre.

Da war schon die hohe Doppeltür auf dem stillen Gang im 1. Stock wie ganz anders als bei der Weber, wo man vier steile, dunkle Treppen steigen mußte und der schmale Gang, oben Tür an Tür, die Armeleute-Wohnungen, wie Badekabinen nebeneinander und erfüllt von dem Geschrei der Nachbarinnen, weil keine das bißchen Wasser vor der gemeinsamen Leitung verschütten haben wollte! War das ihre, Webers Wohnung? Ja, ja auf dem blanken Porzellanbild stand Engelbert Weber, Maschinenschlosser, der Schlüssel sperre, in dem hellen Vorzimmer blühten die Nelken am Fenster. Eine Kleiderwand mit einem Hutbord, ein niedriger Schubkasten, sonst

nenöfen! Die anderen Zimmerwände sind hell und glatt und an der einen Wand hängt ein großes Bild, so geschickt, man möchte glauben, man könnte vom Zimmer aus in die schön gemalte Landschaft treten; jetzt ist es ihre eigene Wohnung, da wird Frau Weber es wagen, sich auf das breite Ruhebett zu setzen, da kann man

und zieht dann den weichen Hausrock an, der genau so wie Herrn Direktors aussieht; und sagt er dann nicht gar: „Heut ist so behaglich bei uns zu haus, fällt mir gar nicht ein ins Wirtshaus zu gehen“. Und die Mutter lächelt gütig in den Traum, nicht ins Wirtshaus? Also auch diese Sorge fällt von ihr ab! Da wird sie nicht mehr



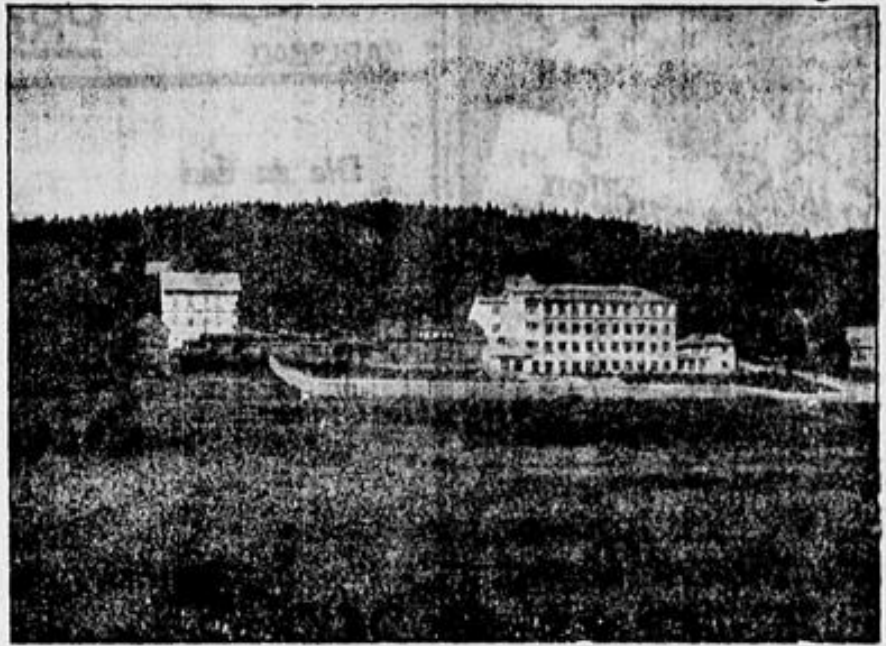
„Sec“-Lagerhaus und Betriebsanlagen Bodenbach (Vorderansicht).

Leni, die Bürgerschülerin, die um die Milch springen und schnell fertig sein mußte, damit sie noch den kleinen Ferdi in den Kindergarten führen könnte, vor dem eigenen Schulweg.

Mit leisem Seufzer glitt der Blick der Mutter über die beiden blossen Mädchengesichter, dann löste sie die Pompe aus und klinkte ganz still die Tür zum Zimmer auf. Ach, wie gut, der Mann schlief schon fest, hinter ihm an der Wand der Rudi, deutlich unterschied man die Aemzunge. Unhörbar schlüpfte Genossin Weber aus dem Kleid ins Bett; sie teilte es mit dem vierjährigen Ferdi und muß ihn, der sich im Schlaf quer über geworfen hat, sochte zur Seite schieben, um nur einen schmalen Fleck unter der Decke zu gewinnen. Das Kind weint ein wenig, legt aber dann den braunen Strampelsocken an Mutters Schenkel; sie legt den Arm um sein Körperchen und schlüft ein; ob sie wohl betet? O nein! Die sorgenvollen Züge der noch jungen Frau, vor sechzehn Jahren war sie ein blühendes Mädchen gewesen, die zeigen, daß sie rechnet und grübelt und überlegt, bis in Schlaf und Traum.

Bis in den Traum — Die Spannung in ihren Zügen läßt nach, ein leichtes Lächeln umspielt den Mund, es müssen freundliche Bilder sein, welche um die geschlossenen Augen gaulen. Hat sie nicht bei Tag als Bedienerin, die in großen hellen Räumen bei Schuldirektors aufräumt, und war ihr nicht dabei so ganz flüchtig durch den Kopf geschossen — wenn du das einmal hättest, so viel Platz und Licht und Luft und — aber sie hatte nicht Zeit solchen Gedanken Raum zu geben, sie schienen ihr auch gar zu vernünftig und anspruchsvoll in ihren an Entbehrungen und Sorgen reichem Leben. Aber der Traum um-

kein Möbel; und auch im Traum trat Frau Betty zurück und freute sich, wie glänzend sie das Vintoleum geböhrt hatte. Da wird die gnädige Frau — aber nein, sie selbst ist ja die gnädige Frau, richtig, da hängt ja ihres Mannes neuer Rock, auf den sie so lange gepart hat. Jetzt glaubt sie, daß sie in ihrer Wohnung ist und tritt durch die nächste Tür in die Küche; klein, rein, hell und lustig; genau wie mans zum Kochen braucht, mit eingebauten Schränken, der elektrischen Schiebelleuchte, der Anrichte neben dem praktischen Gasherd und den Tisch mit der Aluminiumplatte vor dem großen Fenster, dabei der bequeme Drehstuhl, auf dem immer die Frau Schuldirektor sitzt, wenn sie Gemüse püht und ihn höher schraubt, wenn sie das Bügelbrett von der Wand klappt und mit dem elektrischen Bügelisen so reinlich und leicht hantiert ohne aufzusehen. Neben der Wasserleitung ein Ausguss und die Spüle, der Topfschrank geschlossen, nicht verstaubt, alles ist bei der Hand, die Kochdünste ziehen durch den Abzug oben hinaus. Der fugenlose Stein-Rieselboden ist mit wenigen Handgriffen spiegelblank. Das Schiebelenster „Die Durchreiche“ öffnet sich hinter dem Anrichtentisch und wenn drinnen die Frau Direktor bei Tisch sitzt, kann sie die vollen Schüsseln mit einem Griff aus der Küche auf den Speisetisch stellen. Wie bequem ist doch sonst das schöne Zimmer! In der Ecke der große Esstisch, rundum bequeme breite Stühle, auf die drehbare, gläserne Tischplatte gehört kein Tuch, vor das große, viel mehr breite als hohe Fenster kein Vorhang, sind doch Blumen dort und ein üppig wucherndes Epheu als schönste Umrahmung. Die eine Wand ist fast ganz eine eingelegte Zieblatte — freilich Heizstrahlung ist etwas anderes als ein Kano-



„Sec“-Wäschefabrik, Bärzingen.

träumen, man geht in den nahen Wald hinein oder — vielleicht ist man gar einmal nicht zu müde und langt sich eins der schönen Bücher aus dem Glasschrank; Genossin Weber liegt am Nachmittag und liest, sie lacht ganz leise in sich hinein im Traum. Beim Schreibtisch, den man vor dem Fenster aufklappt, sitzt Vater Weber und hat gar keine Angst, daß der Kassabericht, den er für die Lokalorganisation schreibt, Fettschaden bekommen könnte. Auf dem weichen Teppich inmitten des Zimmers sitzt ein Kind, mit einem Baukasten; Direktors kleines Elschen? Aber nein, ihres, der Weber Ferdi und hat rote Baden.

Wie sie ihn noch mit zärtlichem Mutterblick ansieht, geht die Tür auf; Anni und Leni kommen lachend daher mit Altkasschen unter dem Arm; sie tragen wie selbstverständlich ihre Sonntagstücher; wie hübsch die beiden Mädels sind, wenn sie so frisch gebadet und fröhlich daherkommen! Ob sie am Abend mit Rudi zu den Falken gehen dürfen, um den Sonntagsausflug zu besprechen? Warum nicht, wenn sie doch weder Wasser noch Kohlentragen müssen, keine Lampen putzen und keinen Boden reiben, spielend wird doch Mutter Weber allein fertig, kommen ja auch Milch und Brot täglich ins Haus, die Spezereien vom Konsum jeden Montag — wie leicht und schnell ist da der übrige Einkauf getan!

Mutter Weber blüht im Traum ihren Mädels nach und schaut sich um in der Wohnung ob da auch alles ordentlich aufgeräumt ist, in dem behaglichen Elternzimmer, wo in einer breiten Nische Ferdis Gitterbett steht, am Abend macht der kleine Mann selbst die beiden Türen der eingebauten Schränke auf, dann sieht er nicht auf die Elternbetten hin; er ist aber stolz und sagt „Ferdie sein Zimmer“. Rudi schläft im Wohnzimmer auf dem schönen Ruhebett, wo sonst Herr Peter, der Direktorssohn, sein Lager hatte; und wie niedlich! Und in dem dritten Zimmer, sonst Fischens Kinderstube, stehen jetzt zwei große weisse lackierte Eisenbetten mit dünnen gemusterten Mulldecken; wie herrlich schlafen da Anni und Leni bei offenem Fenster recht in der Gartenluft! Da können sie freilich gut anschlafen!

Gewiß stiegen auch alle Kinder gern in die bequeme Wanne im Badezimmer, auch der Vater, wenn er ruhig aus der Fabriksschlosserei kommt

sich von ihm fürchten und ängstlich hüten müssen, wenn er so ein bißchen benedelt spät heimkommt! Und die drei Kleinen, die draußen auf dem Friedhof schlafen — an die wohl nur die Mutter mit Behmut denkt, hätten die nicht auch noch Platz in der großen schönen Wohnung? Freilich wohl! Oder hätte vielleicht sie, die Mutter Weber auch nur zwei Kinder in der schönen großen Wohnung wie die Frau Direktor? Das sind schwierige Fragen und Mutter Weber muß sich sie wohl überlegen, jetzt gleich bevor die große Uhr schlägt.

Da heult eine schrille Fabrikssirene und Mutter Weber fährt auf; wo ist ihr Traum? Kalt und grau kriecht der Morgen durchs Fenster, der Mann und die beiden Knaben atmen hörbar im Schlaf. Seufzend schlüpfte Mutter Weber in ihren Rock und in die Küche, ihre Finger tasten mechanisch noch der Bündelholzschnitzel und wie die kleine Flamme knistert, reifen sich unwillig die beiden Mädchen auf dem Strohsack.

Ein neuer Tag beginnt mit der alten Arbeit, mit der alten Misere. Noch kann sich Genossin Weber nicht ganz hineinfinden in den grauen Alltag, zu schön waren die Traumbilder. Soll denn so Schönes gar nie mehr werden in ihrem Leben?

Wie sie so mahnend und verzagt die alte Kaffeemühle vom Wandbord herunterlangt, fällt ihr ein Päckchen Zettel in die Hand; ach ja, die Einladung zum Frauentag, die sie gestern zum Austragen übernommen hat! Da fährt sie wie ein Rad durch ihre Gestalt, daß sie sich strafft und ein Abglanz wie Hoffnung schimmert auch in ihrem Gesicht. Es ist nicht der Enthusiasmus der Jugend, der alle Ziele zu greifen hofft, weil er die Schwierigkeiten des Wegs nicht kennt; es ist die felsenfeste Ueberzeugung des gereiften Menschen, die standhält trotz aller Enttäuschungen eines harten Proletariatslebens: Die Zeit wird kommen, leuchtet es freudig in Genossin Webers Zügen und, so klein auch meine Kraft sei, ich will sie bereiten helfen, diese Zeit für meine Kinder, für alle Jugend! Und emsig schaffen ihre Hände, damit sie sich bald auf den Weg machen kann, die Einladungen müssen ausgetragen, alle Frauen aufgerufen werden, damit sie alle, alle Frauen und das ganze arbeitende Volk sie heraufführe die schöne, die neue, die sozialistische Zeit!

Modellschau der Schiller A.-G., Prag, Prátoph. Der Lenz ist wieder da. Das bewies die am 14. ds. im vollbesetzten Lucerna-Saale stattgefundene Modellschau der Schiller A.-G. Der dichtgefüllte Saal und das lebhafteste Interesse der Anwesenden zeigte, daß die Modellschau ein Ereignis geworden ist, auf das sich die breiten Schichten der Bevölkerung freuen. Man kann aber nicht sagen, daß die oberen Zehntausend allein; denn bei aller Pracht, die man zu sehen bekam, weiß jeder, bei Schiller bekomme ich

alles nach meinem Geschmack und in welcher Preislage ich es will. Der Zweck der Modellschau ist erfüllt. Die große Anzahl der vorgeführten Modelle bewies Geschmack und Vielseitigkeit. Jedes einzeln zu beschreiben, hieße das andere zurücksetzen. Und es ist nur zu wünschen, daß das Bestreben der Firma Schiller jeder Kundenschaft das beste nach Maßgabe seines Vermögens zu bieten, gelohnt werden möge. Und so hoffen wir, daß dem Erfolge der Modellschau ein Erfolg des Geschäftes folgen wird. 589

1830

Hundertjähriges Bestandsjubiläum

Färberei und chem. Reinigungswerke

MAX GROTHAUS

reinigt und färbt tadellos!

Feinwäscherei für Herrenwäsche, Leib- u. Tischwäsche. Annahmestellen in allen größeren Städten der Republik

1930

TRAUER-KLEIDUNG

auch für extra-große und starke Figuren

BUSCH

PRAG PRÁKUPY (Mitte des Ladens) 27 NUR 1. STOCK erste Stiege.

Was sagt der Arzt? ... 077

MORFI

GUM das ideale Schutzmittel gegen Infektion.

Kaiser's Brust-Caramellen

TANNEN

Von vielen Ärzten glänzend begutachtet. Seit 40 Jahren bewährt als bestes Mittel bei Husten, Heiserkeit, Halsschmerzen, Verschleimung, Keuchhusten u. besser Schutz vor jeder Erkältung.

Zu haben in Apotheken.

Achten Sie auf die Schutzmarke!

Wollen Sie stets trockene u. warme Füße bewahren?

Tragen Sie einzig

Schuhe mit Sohlen

von

edtem Plantagengummi

Die Plantagen-Crepe-sohle ist unverwundlich, leicht, elastisch, wasserdicht und schließt Ermüdung aus.

Verlangen Sie Schuhe mit Plantagengummi in jeder Schuhniederlage.

The Rubber Growers Association London.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma **HEGNER & Co., PILSEN**

Selchwaren der Fa. HEGNER & Co., PILSEN. **SIND DIE ALLERBESTEN!**

MODEN HAUS Schiller A.G.

PRAG NA PŘÍKOPĚ 7-11

KARLSBAD. PILSEN.

Die zu den **neuen Modellen** verwendeten **Stoffneuheiten**

Tweeds **Woll- und Selden-**
Noppés **Shantung**
Flamengas **Crêpe und Mousselin**
Imprimés

in bemerkender **Auswahl** und **allen Preislagen**

Muster und Modellrevue auf Wunsch franko!

SEIEN SIE DARAUF BEDACHT, DASS LUX STETS NUR IN PAKETEN NIE LOSE verkauft wird

So sieht das Original - Paket LUX aus, welches zum Preise von K^č 8.-, K^č 5.- oder K^č 2.50—je nach der Grösse—verkauft wird.

Lehnen Sie ungepackte—lose—Flocken, welche Ihnen als LUX angeboten werden, ab, denn für eine Ware ohne Schutzmarke—garantiert niemand.

Das Anbieten und Bezeichnen ungepackter Flocken als LUX wird gesetzlich verfolgt.

LUX

LEVER BROTHERS LIMITED
PORT SUNLIGHT, ENGLAND

Der Hubertusmantel

ist für die Jugend im Frühjahr unentbehrlich. Sie erhalten selben in prima Loden in oliv, drapp, braun und blau, keine Fabrikware, wasserdicht, weich und leicht, auch für Mädchen, im Spezialhause für Knaben- u. Jünglingskleider

„Hirsch“ Prag I.

Schutzmarke.
Telefon 14. Fil.: Narovni tr. 37, Platfels.
Auswahlsendungen bei Referenzangabe.

Verlangt überall

Volkszünder

Stuhbringende Kleintierzucht

Wagenbraucht K 6.80
Wuhbringende Haltung u. K 10.20
Wflüge des Schafes K 6.80
Wflügelzucht K 6.80
Der Stammbau K 8.40
Wuchführung für Rantengewächter K 8.40
Wfundbrutpflege des Kleintierzucht K 8.40
Wbühnengläser K 8.40
Wschäbliches Verzeichnis über besorgte Schriften

Volksbuchhandlung

Wenzel & Co.
Teplitz-Schönan,
Waisenstraße 13.
Wraut gegenüber dem Wrenn-Wiedtbrater.

Drahtgeflechte

S. SEMLER-R. HIRSCH

PILSEN LEGIONÁRSKA 19

Flaschen aller Art für die Likörindustrie, Apotheken, Drogerien, **Medizinglas, Tiegel** in allen Farben, **Maschinenglas, Konservengläser, Syphonflaschen** in weiss, grün, blau und braun, in allen Grössen garantiert druckfest gearbeitet. — **Qualitäts-Preß-Wirtschaftsglas** in feinsten Ausführung, moderne Dessins. **Feststutzen.**

Glashüttenwerke „Emmahütte“ Otto Löwy & Co.

Ges. m. b. H.

Konsum- u. Spargenossenschaft für den Schönhengstgau Sitz Zwittau

registrierte Genossenschaft mit beschr. Haftung.

3000 Mitglieder
6'5 Millionen Umsatz
17 Verteilungstellen
3 Millionen Einlagen der Mitglieder.

Pflicht eines jeden organisierten, klassenbewußten Arbeiters ist es, seinen Bedarf im Konsumverein zu decken und etwaige Ersparnisse im Konsumverein und nicht in bürgerliche Institute zu legen:

Rudolf Riemer

Färberei und chem. Reinigung

Filiale: **Prag II., Nekázanka 13**

Fabrik: Turn-Teplitz

FILIALEN:
Teplitz
Turn
Schönan
Dux
Brüx
Kladno
Weiskirchlitz

11.000

Mitglieder mit 44.000 Familienangehörigen decken Ihren Bedarf an Lebensmitteln und Haushaltsgegenständen in der

Kreiskonsum- und Spargenossenschaft „Vorwärts“ in Mies

Die Genossenschaft besitzt 66 Verkaufsstellen, 12 Häuser, 1 Magazin, Bäckerei, Bierabfüllung und Kaffeebrennerei. Die Warenlosung im letzten Geschäftsjahre betrug **21 Millionen**. Die Spareinlagen betragen **K^č 4 Millionen**. Unentgeltliche Todesfallunterstützung, bisher ausgezahlt **K^č 106.400—**

Jeder denkende Arbeiter, jede fürsorgliche Hausfrau soll Mitglied des Konsumvereins sein. Aufnahmen von Mitglieder finden in jeder Verkaufsstelle statt.

Eisenwerke-Aktiengesellschaft ROTHAU-NEUDEK

Zentraldirektion **Prag II., Hybernská 30.**
Eisenwalzwerke Rothau, Schindwald und Neudek (Böhmen)
Eisenwalzwerk Karlsbütte (Berg- u. Hüttenwerke-Ges. (Schles.))
Alleinverkauft durch:
C. T. Petzold & Co., Prag II., Havlíčkovo nám. 3. C. T. Petzold & Co., Wien VI., Gumpendorferstraße 15.



wäscht alles kinderleicht

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Konzentration im Bankwesen.

Wie gemeldet, sind Bestrebungen im Gange, um drei Prager Banken zu vereinigen. Es sind dies die Prager Kreditbank, die Anglo-Tschechoslowakische Bank und die Kommerzbank. Die Verhandlungen zwischen den beiden letztgenannten Banken sind bereits so gut wie beendet, nur die Prager Kreditbank macht noch einige Schwierigkeiten. Man glaubt aber, daß diese Schwierigkeiten werden überwunden werden. — Hoffentlich werden bei der geplanten Zusammenlegung dieser Banken auch die Interessen der Angestellten gewahrt werden. Auch darum müßte sich der Finanzminister kümmern.

„Das Lamm des Armen.“

Uraufführung der Tragikomödie von Stefan Zweig.

Vor einigen Jahren hat das Deutsche Theater Stefan Zweigs „Polpone“ Bearbeitung mit großem Erfolg aufgeführt. Was an dieser Komödie theaterwirksam war, ging aber doch wohl vor allem auf die Dichtung Ben Jonsons, des kleinen Zeitgenossen des großen Shakespeare zurück. Nun legt man uns und als Uraufführung ebenfalls einen selbständigen Zweig vor, ja, ja, ja, um im Stille der Neunzigerjahre zu sprechen, eine „Originaldichtung“ des Autors. Es ist ein Problemstück in historischem Kostüm (kein historisches Drama) und seiner zunächst rein dekorativen Bühnenwirkung sicher.

Das Thema hat in ähnlicher Form Stefan Zweig schon früher beschäftigt. Der Freund des Gandhi-Prophezen Kolland ist ohne Zweifel ein überzeugter Kämpfer gegen Gewalt und Zwang in jeder Form. Um so mehr befremdet es, daß er sich nicht zu einem überzeugenden Kampfruf durchringt, sondern tatsächlich bei der Tragikomödie stehen bleibt. Vielleicht liegt das daran, daß er keine Episode nach der Gewaltanwendung dramatisch behandelt, sondern einen Vorgang seiner Art, eine geistige Vergewaltigung.

Napoleon entdeckt durch Zufall in Kairo Pauline Fourès, genannt Bellilotte, die Frau des Leutnants Fourès, die als Witwe verkleidet entgegen dem strengen Armeebefehl ihrem Mann nach Ägypten gefolgt ist. Der General mißbraucht nun freilich seine Kommandogewalt, um den Leutnant Fourès in geheimer Mission nach Frankreich abzuschieben, aber Fourès selbst folgt doch nicht so sehr dem einfachen Kommandowort als der selbsttätigen Hingabe an Bonaparte. Er ist dem Feldherrn in tieferem Sinne hörig, als er die Rolle des Sabureis zu spielen beginnt. Napoleon aber braucht die List, die schon David gegen den Mann der Bathisba angewandt, nicht zu brutaler Vergewaltigung der Frau, sondern wiederum nur, um ein Hindernis aus dem Wege zu schaffen, das sich seiner Wirkung entgegenstellt. Bellilotte erliegt dieser Wirkung, ohne daß äußerer Zwang nötig wäre, sie kapituliert vor dem Blick des Kommandanten, vor dem Zauber seiner Persönlichkeit.

Fourès wird von den Engländern gefangen und nach Ägypten zurückgeschickt. Man nötigt ihn die Scheidung auf, schießt ihn auf einen Fieberposten; er trägt als Soldat sein Schicksal mit Geduld. Da es zur Revolte zu kommen scheint, schießt Dupuy, der Kommandant von Kairo, den betrogenen Leutnant nach Eurova dem esappierten Bonaparte nach Fourès' Recht sein Recht in Paris Man verwehrt es ihm. Weil er den wächtigsten Mann angreift? Weil er, ein kleiner Leutnant, den allmächtigen Ersten Konful in die Schranken ruft? Das wäre das Problem in der einfachen Gestalt des Kampfes gegen die brutale Gewalt. Es liegt bei Zweig wieder tiefer. Nicht eigentlich der mächtige General, sondern eben Bonaparte als Persönlichkeit Napoleon als der Menschenbewinger, der das Wunder des Sieges und der Ordnung vollbracht hat, ist für jeden Franzosen unantastbar. In den letzten Szenen legt sich in wachsender Stärke die Proble-

matik des Themas durch: hat der kleine Leutnant Fourès das moralische Recht, seiner Familienquerelen wegen den französischen Staat zu beunruhigen, die Revolution und den Sieg in Frage zu stellen?

Die Aufführung freilich unterstreicht das Recht des Leutnants, den Renner mit aller Leidenschaft eines Kahlbaars spielt. Wo das Stück schwach wird, weil es ein tragisches Thema ins Komische abblät, wird dieser Fourès übermenschengroß. Er wächst mit seinem Kampf um das Recht, er ist nicht der bornierte Kleinbürger, der einem Weibchen nachheult, das er nicht zu fesseln vermochte, er ist ein Stück Volk, das für den Ruhm der Großen blutet. Wenn er in den Salons des Polizeiministers die Anklage gegen die Schimäre eines Vaterlands brüllt, mit der man den bestohlenen Bürger marzt, ist er ein Verkünder der größeren, der konsequenteren Idee. Der Vergleich der gelebten Tragikomödie mit der Aufführung (die Buchausgabe ist im Insel-Verlag erschienen) beweist, daß sehr zum Nutzen des Dramas die Interpretation Renner's über die Absicht des Dichters hinausgeht und über die Skepsis des Autors hinweg die Idee der allgemeinen Gerechtigkeit fortträgt zu stärkster, aber eben schon nicht mehr tragikomischer, sondern durch aus tragischer Wirkung. So verstand auch ohne Zweifel das Publikum, das Renner's Abgang mit spontanem Beifall begleitete, in der letzten Szene den Sinn des Spiels vom Lamm des Armen. Man vergeht angesichts dieses schauspielerischen Erfolges, der ein schon wankendes Stück zu theatralischer Wirkung bringt, dem Renner der ersten Szenen auch das gelegentliche Abgelenken in eine jüdelnde Ahetork, die er wohl aus der Hinterhandlegende mitbringt.

Bertl Galovani's spielt die Bellilotte mit jart skattierten Uebergängen als das eigentliche Opfer, wirklich als das „Lamm“, das ohne eigenen Willen dem Zwang folgt, den der stärkere Wille ausübt. Sie legt die Bellilotte in der ersten Szene als natürliche, mutige, urwüchsigke Frau an. Sät sie dann dem rätselhaften Zauber Bonapartes erliegen und stellt sie in der Resignation des Schlußaktes über die Situation. Es ist nicht leicht, diese Frau, die nichts von einer Kokotte haben soll und doch dem Verführer auf den ersten Blick erliegt, glaubhaft zu spielen. Dem sicheren Bühnengefühl der Galovani's gelang es, den echten Ton für diese Gestalt zu finden, der fauberen Arbeit einer denkenden Darstellerin, um diesen einmal erfüllten Grundton den Charakter zu komponieren.

Auf dem Spiel des Paares Fourès ruhte die Aufführung, die sonst der Klippen genug zu umschiffen hatte. Der Bonaparte des Herrn Ströhl's in etwa, war vielleicht in der Masse glaubhaft, aber in allem übrigen gründlich verzeichnet. So als preußischen Leutnant darf man sich den jungen Napoleon doch wohl nicht vorstellen. Und es gehörte viel dazu, der Bellilotte angeflücht dieses Ueberwinders den inneren Zwang zu glauben! Verunglückt war auch der Deschamps des Herrn Ströhl, ein Ritter von der traurigen Gestalt und kaum ein t. t. Trainoffizier, geschweige denn ein Pyramidenkämpfer! Höll's in als Verthier war am Plage und gab der Szene, da er den gehörnten Fourès mit dem Uricasbrief zu expedieren hat, lebendigen Gehalt. Jantsch als Dupuy, Liebl als Foucher und Reinhardt als Maître Descazes befriedigten, ebenso die Warchalsky als Madame Dupuy. Die Soldatenszenen und die Starzenszene in Paris mühten anders gebracht werden. Ob die Regie (bei Liebl, was die Szenenbilder betraf, in guten Händen) nicht aus den Darstellern so viel herauskollern könnte, um ein Ensemble von Soldaten oder Arbeitern zu glaubhaftem Zusammenspiel zu bringen? Zugegeben, daß der Text nicht glücklich ist und seine Gefahren birgt, brauchte es doch nicht so gekünstelt und theatralisch herzugehen.

Der Beifall war gegen den Schluß zu stark und ehelich. Von einem Erfolg des urausgeführten Wertes zu sprechen, wäre nichtdestoweniger verfehlt. Nur das Spiel Renner's und der Galovani's, das von der Tragikomödie weg zur einzig möglichen Form der Tragödie wies, hat die interessanteste, wenn auch nicht überzeugende Dichtung dramatisch zu retten vermocht. C. F.

Betrachtungen einer Prager Hausfrau.

Am Anschluß an den kürzlich von uns veröffentlichten Aufsatz über den „Dienzhofer-Pavillon“ schreibt uns eine Prager Genossin und Hausfrau unter anderem folgendes:

Vor ein paar Tagen habe ich zum zten Male einen heftigen Meinungsaustrausch gerade um diesen „Dienzhofer-Pavillon“ gehabt. Ich finde es, von welcher Seite immer, als lächerlich, dieser Sache solche Bedeutung beizulegen, solange vor den Toren der zu schützenden „Barockbauten“ — wie es in Prag-Brsovice beim Vergnügungspark „Oden“ der Fall ist — menschenunwürdige Hütten für Menschen stehen. Ich empfehle den diversen Herren Architekten, die sich um die Erhaltung jenes alten Baues so sehr bemühen, sich mal in die Brsoviceer „Hüttenkolonie“ zu bemühen. Hier wären Millionen für Wohnungsbauten aufzuwenden!

Ah selbst lebe noch nicht lange in Prag, sehe aber, daß hier die Gemeindevirtschaft sehr viel nachzuholen hat. Nicht nur auf dem Gebiete des Bauwesens, sondern auch auf dem der Hygiene. Immer wird die Sauberkeit in anderen Ländern bewundert bei uns aber triefet alles von Schmutz und „u näs“ bleibt es auch so.

Kommt man in einen Väterladen, wird man sogar aufgefordert, selbst auszufuchen; jeder

Wer Bücher schenkt, ehrt sich und den Beschenkten!

Wir stehen Ihnen mit Rat gerne zur Seite.

Volksbuchhandlung Teplitz-Schönau
Königsstraße 13, direkt gegen über dem neuen Stadttheater

Eduard Weltsch: Technik der geistigen Arbeit

Ein Wegweiser für Selbstbildung und Benutzung des Unterrichts. **KC 0.50**

Volksbuchhandlung Teplitz-Schönau
Königsstraße 13, direkt gegenüber dem neuen Stadttheater.

Der Kleingarten.

seine Anlage, Einrichtung und Bewirtschaftung. **Von Max Heschörter KC 0.50**

VOLKSBUCHHANDLUNG
Kremsier & Co., Teplitz-Schönau, Königsstraße 13, direkt gegenüber dem neuen Stadttheater

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wichtig für jeden Haushalt! Die Ernährungsfrage und Wechsel der täglichen Kost bildet wohl für jede Hausfrau eine gewisse Sorge, vorausgesetzt, daß sie ernstlich darauf bedacht ist, die Gesundheit der ihr anvertrauten Kinder und Erwachsenen dauernd zu fördern. Viele gerade der beliebtesten Speisen sind schwer verdaulich. Diese Gerichte werden aber erklärlicherweise immer wieder verlangt, wobei kaum daran gedacht wird, daß körperliches Unbehagen und Verdauungsstörungen vielfach allein auf diese falsche Ernährung zurückzuführen sind. Die für sorgliche Hausfrau sollte daher in bestimmten Abständen immer leichtverdauliche Gerichte auf den Tisch bringen, die für verlässlichen, hohen Nährwert bürgen. Solche Gerichte lassen sich in einfacher, aber schmackhafter Weise aus Hafernährmitteln herstellen. In Amerika und Schottland sind Hafergerichte fast täglich am Tisch. Der Schotte versteht es speziell, Haferflocken und Hafermehl in mannigfacher Art und immer wechselnd zuzubereiten. Auch die Aergzeweit räumt dem Hafer in der Ernährungs-Therapie in den letzten Jahren eine bevorzugte Stellung ein, was schon daraus hervorgeht, daß sie bei Zwanglingen, welche die Kuhmilch bei künstlicher Ernährung nicht vertragen, in erster Linie zu Haferflocken-suppen greift. Jede sorgende Mutter und Hausfrau achte vielmehr darauf, stets verlässliche Hafernährmittel im Hause zu haben. Speziell für Diabetiker sind dieselben unentbehrlich! Man sei beim Einkauf jedoch auch hierin wäherlich und achte auf eine verlässliche Marke. Die bekannte Firma Gehe-Werke A. G., Aulzig, bringt prima Spezialerzeugnisse von Haferflocken, die sich speziell durch einen mandelartig süßen Geschmack auszeichnen, ferner Hafermehl, Hafergrütze und Nährfalsz-Haferflocken unter der geschützten Marke „Geco“ in den Handel, die sich bereits allgemeiner Beliebtheit erfreuen und volle Garantie für

absolute Reinheit und hohen Nährwert bieten. Man verlange beim Einkauf aber ausdrücklich die Marke „Geco“, da vielfach minderwertige Haferpräparate angeboten werden.

Kostenlose Beratungsstelle auf der Frühjahrsreise. Auf der heurigen Prager Frühjahrsreise erscheint eine interessante Neuheit. Die Fa. Philips errichtete auf ihrem Messstande Nr. 3014 eine Beratungsstelle für Radioamateure und alle jene, die sich für das Radio in irgendeiner Weise interessieren. Ingenieure und Radiotechniker werden während des ganzen Tages den Interessenten kostenlos Auskünfte erteilen. Diese Einrichtung werden sicherlich alle Rundfunkfreunde mit Dank begrüßen und es ist in ihrem eigenen Interesse gelegen, daß sie von derselben recht viel Gebrauch machen.

Kunst und Wissen.

„Insel Dynamit“, die neue Revue bei Volkowee und Wehrich. Ueber das „Befreite Theater“ ist schon viel geschrieben worden, jede Neuerscheinung auf den Brettern, die die Welt bedeuten sollen, wird stets von allen Seiten beleuchtet. Wollen die beiden jungen Autoren und Schauspieler Bretter, Szenen stellen und spielen, „die die Welt bedeuten“? Im herkömmlichen Sinne gewiß nicht! Denn das, was wir bisher überall an Theater sehen, will die Realität anwerten, stilisieren oder vollkommen nachgestalten: von diesen Ideen ist in dem jungen Theater nichts zu spüren. Der Geist neuer, ungenannter Kühnheit spricht schon aus Zelenka's Bühnenbildern, in jedem Bild wird das interessante Moment gesucht, gefunden und bildlich dargestellt: das eine Moment drückt der Szene den Stempel auf: Man sieht einen Dialog zwischen Polizisten bei Nacht — die Laterne beherrscht natürlich das Bild — man sieht den kleinen Sultan der Insel, vor dessen Ausbruch man sich fürchtet — er speit Gasballons, hat eine Rinderschürze umgebunden und trägt die Aufschrift: „Rak Vulkanet!“ — man sieht ein Bild

wählt mit sauberen oder schmutzigen Händen im Semmelforb herum. Anderwärts ist diese Selbstbedienung schon seit Jahren verboten und das Verbot wird streng gehandhabt, ganz zu schweigen von den in Deutschland überall zu findenden Pulten mit Glasverschaltung.

Beim Selcher, ja sogar in manchen Delikatessengeschäften, bekommt man den Schinken entweder mit Messer oder Maschine geschnitten und mit der Hand — ob diese genügend sauber, müßte erst untersucht werden — auf das Papier, natürlich wieder auf kein fettundurchlässiges, und dann mit den fetten Händen in das so unappetitliche braune Papier gewickelt.

Dieser Tage befaßte sich unser Ernährungsminister mit der Milchfälschung: ich würde ihm auch empfehlen, sich die diversen Lebensmittelgeschäfte anzusehen. Direkt auf der Straße gibt es hier offene Fässer mit Röllmoppen, Rüssen, Gurken, Kaffee usw., Lebensmittel, die doch vor dem Genuß nicht gewaschen werden!

Der Transport von Gurken in offenen Fässern auf Wagen, sowie der diversen Wurstwaren ungedeckt, ist täglich zu beobachten. Konditorwaren werden aus den Ladstuben ungedeckt in die Verkaufsläden geliefert. Eine Firma, die auf Schüsseln Salate mit Majonaisse liefert, ist ganz besonders hervorzuheben. Ich konnte selbst beobachten, wie die diversen Schüsseln aus einem unsauber gehaltenen Wägelchen von ebenso unsauberen Händen herausgenommen wurden und da gerade ein unangenehmer Wind die Prager Straßen säuberte, bekam es auch diese Majonaisse ab; noch dazu war sie durch den langen Weg ins Aulzchen geraten und wurde von den „sauberen“ Händen, die von Zeit zu Zeit an der Hofe, am Wagen, am Austrageloffler abgewischt wurden, zurechtgemacht. So wird in Prag Salat mit Majonaisse geliefert. Guten Appetit!

Der Transport von Gurken in offenen Fässern auf Wagen, sowie der diversen Wurstwaren ungedeckt, ist täglich zu beobachten. Konditorwaren werden aus den Ladstuben ungedeckt in die Verkaufsläden geliefert. Eine Firma, die auf Schüsseln Salate mit Majonaisse liefert, ist ganz besonders hervorzuheben. Ich konnte selbst beobachten, wie die diversen Schüsseln aus einem unsauber gehaltenen Wägelchen von ebenso unsauberen Händen herausgenommen wurden und da gerade ein unangenehmer Wind die Prager Straßen säuberte, bekam es auch diese Majonaisse ab; noch dazu war sie durch den langen Weg ins Aulzchen geraten und wurde von den „sauberen“ Händen, die von Zeit zu Zeit an der Hofe, am Wagen, am Austrageloffler abgewischt wurden, zurechtgemacht. So wird in Prag Salat mit Majonaisse geliefert. Guten Appetit!

VITELLO

kann was Butter kann



Vergleichen Sie

gnädige Frau. Nehmen Sie irgend ein Gericht, irgend eine Speise, die Sie bisher gewohnt waren mit Butter zuzubereiten und verwenden Sie dafür einmal

VITELLO

Weder im Aussehen, noch im Geschmack, werden weder Sie, noch Ihr Herr Gemahl den geringsten Unterschied spüren.

Beachten Sie die Kennzeichen: Wappen und Madelkopf

des Fiebers — sechs Girls tanzen in Nachthemden und stürzen zusammen, sobald das Thermometer 42 Grad zeigt. — Der Humor liegt also in der Realität, die nur im Ausschnitt geboten wird und ebenso treten die beiden Haupthelden des Ganzen auf: S. u. S. sind in Prag die Entdecker des Rhythmus der Sprache. Sie werfen ein Wort hin und ergötzen sich an seinem Klang — wer macht ihnen die Erschöpfung des „nej-ni (neni)“ nach? — sie singen das Lied vom Gigolo, der bei ihnen gerade in Prag heimisch wird, sie erschöpfen in wenigen Sätzen die Möglichkeiten des Prager Radioprogrammes und spielen dann wieder eine Szene, etwa „In einer Hütte von Wilden belagert“ und da im happy end kein Paar unverheiratet bleibt, so heiraten sie eben einander. Die sympatische Schärfe ihres Witzes, der aktuell und politisch ist, die Gewalt ihrer Sprachkunst, die mit Verbalhormung nichts zu tun hat, helfen über viel Premierentrippen hinweg. Noch ein wenig Zusammenstreichen — und der brausende Premierenerfolg wird auch künstlerisch voll verdient sein. Man bewundert nicht minder die ausgezeichneten Jazz-Kompositionen Jezels, die Songs der tschechischen Revellers — der Motilova parta — und die sechs Jentil-Girls. Auch die Damen Svazilova und Barto, sowie die Herren Střivan, Rádl, Trégl und Oruk waren bezaubernd. Jedenfalls freut man sich, eine Revue ohne Kadaver und jüdische Witze zu sehen und sich nicht zu langweilen.

Sonja Schenker von den vereinigten deutschen Theatern Brünn, wurde nach ihrem erfolgreichen Gastspiel als Operettensängerin für die nächste Spielzeit an das Deutsche Theater in Prag verpflichtet. Ebenso wurde Leopold Dudel vom Stadttheater Teplitz als Charakterkomiker der Operette für die kommende Saison engagiert.

Premiere: „Die Affäre Drehsuh“. Das Schauspiel „Die Affäre Drehsuh“ von H. J. Keffisch und W. Herzog, wird im Neuen Deutschen Theater am 30. März zur Erstaufführung kommen. Das Stück, das nahezu das gesamte Schauspielensemble beschäftigt, wird von Direktor Volkner inszeniert.

Tairoff gastiert im Neuen Deutschen Theater. Das weltberühmte russische Kammer-Theater Tairoff wurde zu einem dreitägigen Gastspiel im Neuen Deutschen Theater gewonnen. In der Originalbesetzung und Originalausstattung kommen drei der hervorragendsten Inszenierungen dieser Bühne zur Aufführung: „Das Gewitter“ von Strawinsky, „Girofale Girofale“ von Cecoc, „Tag und Nacht“ von Cecoc. Das Gastspiel findet am 1., 3. und 6. April statt. Alle Abende bei aufgehobenem Abonnement.

Letzter Abend des Ringzyklus: „Götterdämmerung“. Samstag, den 22. ds. wird der Ring-Zyklus mit der Aufführung von „Götterdämmerung“ abgeschlossen. Dirigent: Georg Szell. Bühnenbilder: Susanne Ticha. Anfang 6 Uhr. (Zerikuspr. 145-1.)

Premiere: „Die Königin der Nacht.“ Als nächste Operettenneuheit geht in der Kleinen Bühne am

Donnerstag, den 20. ds. die Operette „Die Königin der Nacht“ von Walter Kollo, Buch von Arnold und Bach, in Szene. Dirigent: Leo Müller. Regie: Stadler.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.
 Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Hochzeit in Hollywood“;
 7 Uhr (130-2): „Das Land des Lächelns“.
 Montag (130-3), 7 1/2 Uhr: „Tote Augen“.
 Dienstag (140-4), 7 1/2 Uhr: „Ariadne auf Naxos“.
 Mittwoch (141-1), 7 Uhr: „Der Tenor der Herzogin“.
 Donnerstag (142-2), 7 Uhr: „Das Land des Lächelns“.
 Freitag (143-3), 7 Uhr: „Das Land des Lächelns“.
 Samstag (145-1), 6 Uhr: „Götterdämmerung“.
 Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik; 2 1/2 Uhr: „Das Land des Lächelns“; 7 1/2 Uhr (144-4): „Hulla di Bulla“.
 Montag, 7 Uhr: „Götterdämmerung“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 3 Uhr: „Leinen aus Irland“; 7 1/2 Uhr: „Wann kommst du wieder?“
 Montag (Bankbeamten I): „Hulla di Bulla“.
 Dienstag: „Wann kommst du wieder?“
 Mittwoch: „Hulla di Bulla“.
 Donnerstag: „Die Königin der Nacht“.
 Freitag: „Wann kommst du wieder?“
 Samstag: „Hulla di Bulla“.
 Sonntag, 3 Uhr: „Wann kommst du wieder?“
 7 1/2 Uhr: „Die Königin der Nacht“.
 Montag, 7 1/2 Uhr: „... Vater sein, dagegen sehr“.

Aus der Partei.

Frauenbezirkskomitee der deutschen sozialdem. Bezirksorganisation Prag

Montag, den 17. März, halb 8 Uhr abends im Saale „Goldenes Kreuzel“, Ketzianka

Frauentags-Versammlung.

Die Parole des Frauentages lautet:

Für die Sicherung und Hebung des Lebensstandards der Arbeiterschaft.

Für die gesellschaftliche Gleichstellung der Frau.

Für Frieden und Sozialismus.

Den festlichen Rahmen bilden Rezitationen und Musikvorträge.

Genossinnen entfaltet die regste Agitation für einen guten Besuch unserer Manifestation!

Vorträge.

Bund prolet. Freiender. Montag, 17. März: Vortrag Doz. Dr. Secht: „Liebe und Geschlechtsleben in Rußland und bei uns.“ Diskussion! Studenten und Arbeiter K 2.—. Halb 8 Uhr Urania.

Bereinsnachrichten.

„Urania“.

Veranstaltungen anlässlich der „Prager Frühjahrs-Musikwoche, 15. bis 23. März 1930.“

Sonntag, halb 11 Uhr: „Das deutsche Lied“ Kulturfilm, veranstaltet vom Deutschen Sängerbund. Mit Solo- und Chorgesängen.

Sonntag, halb 5 Uhr: Urania-Mariolententheater. „Die Jaubergerige“ von Poggi.

Montag, 8 Uhr: „Das deutsche Lied“ Mit Solo- und Chorgesängen.

Montag, 8 Uhr: Neue Wege zur Energie der Klaviermusik, mit Lichtbildern, Dr. Kurt Rohnen, Berlin. Gemeinsam mit der Deutschen Musikakademie.

Dienstag, 3 Uhr: Urania-Radiobund: Besuch der „Radiowiese.“ Treffpunkt vor der Radiowiese.

Dienstag, 8 Uhr: „Das Wejen der deutschen Kunst“, mit Lichtbildern, Univ.-Prof. Dr. A. Grünwald.

Mittwoch, 3 Uhr: Rindernachmittag: „Die schöne Melusine“, Märchen. Dazu „Geschichten“, erzählt mit Lichtbildern.

Mittwoch, halb 8 Uhr: „Russische, polnische und ukrainische Komponisten.“ Abonnementkonzert. Gemeinsam mit der „Deutschen Musikakademie“.

Mittwoch, 8 Uhr: „Asiatische Kunst“, mit Lichtbildern, Heinz Corazzo, Berlin. Japanische Malerei.

Donnerstag, 8 Uhr: „Versunkene Welten“ (Babylon und Ninive — Damaskus und Bagdad), Lichtbildervortrag mit orientalischem Gramophonmusik, Dr. Alexander Szana, Preßburg.

Donnerstag, 8 Uhr: „Italienische Musik.“ Schallplattenkonzert auf „His Masters Voices“-Platten. Einleitender Vortrag: Richard Karpe.

Freitag, 8 Uhr: Die deutsche Dichtung des jüngsten Jahrzehnts unter geistesgeschichtlicher Optik, Univ.-Prof. Dr. Herbert Csary.

Samstag, 3 Uhr: „Kalahari, die große Wüste Südafrikas.“ Kulturfilm.

Samstag, 3 Uhr: Kunstwanderung. Besichtigung des St. Veit-Doms. Führung: Architekt Klebl.

Samstag, 8 Uhr: „Jüdische Musik und Rabindranath Tagore.“ Dr. Arnold Adrian Sale. Mit Gesangsbelegungen. Wieder von Tagore.

Sonntag, halb 11 Uhr: „Die Bremen, die Königin der Meere.“ Kulturfilm mit Vortrag, Schiffsingenieur Goetschmann, Bremen.

Dazu alle „Vorträge und Sprachkurse“ der Urania - Volkshochschule.

Urania-Kino.

„Die Kröche Noah“, Klangfilm im Urania-Kino. Die Pracht orientalischer Feste, die gran-

diose Sündflut, die feierlichen biblischen Episoden bieten große Eindrücke. Täglich halb 4, 6 und 8 1/2 Uhr. Sonntag 2, 4, 6 und 8 1/2 Uhr.

Literatur.

„Das Leben des Alim Samgin.“

In diesem neuesten Werke Maxim Gorkis (Zeben-Stäbe-Verlag, Berlin, Halbl. M 8.—) entwirft der Dichter das Bild der unterirdischen Kräfte, die in der Erschütterung des Krieges schließlich dazu führten, das gewaltige Zarenreich in Rauch und Schutt aufgehen zu lassen. Das Rußland unter dem letzten Zaren, ungeheuer, unbeschränkt war noch die Macht des kleinen, schwächlichen Mannes, der auf der Spitze der oligarchischen Pyramide thronte, aber im Innern war der gewaltige Bau unterhöhlt, morsch und brüchig geworden vom Haß und der Verzweiflung des in Not und Bedrückung dahinsinkenden Volkes. Der Bodenhunger der in unsäglicher Armut lebenden Bauern, die Willkürherrschaft des Adels und der rohen Polizeigewalt, die Stille der Unfreiheit, schließlich militärische Niederlagen der russischen Armee, sie hatten den früher nur in Vereinzelt lebenden dumpfen Groll geschürt, so daß er in immer weiteren Schichten der Intelligenzler in wilder Glut entflammte. Innerhalb dieser dem Untergang geweihten Welt wuchs der junge Rußlandstudent Alim Samgin als Sohn eines revolutionären Intellektuellen auf. Die Freiheit der öffentlichen Meinungsäußerung ist gedroht, die Diskussion über die Probleme, welche die Seelen der Menschen bewegen und erschüttern, stüchtet daher in enge Zirkel. Es wird debattiert und immer wieder debattiert, endlos und leidenschaftlich. Soziale Fragen, politische und sexuelle Probleme, Fragen der Weltanschauung, alles wird in den Kreis der Erörterungen gezogen. Das Haus seiner Eltern gleicht einem Verschwörerklub, aber ebenso wie hier geht es in vielen anderen Häusern zu: das Feuer der Empörung wird hier geschürt und man nimmt noch heute an diesen Auseinandersetzungen stärksten Anteil, da man hier die Kräfte erkennt, die an der Erneuerung Rußlands arbeiten, die allerdings ein anderes, demokratischeres, freieres Rußland sich zum Ziele setzen, als es geworden ist. Alim Samgin durchreist als Student ganz Rußland und man errät, daß Gorki auch in diesem Roman ein Stück seiner eigenen Lebensgeschichte seiner Eindrücke, Beobachtungen und Entwicklung verflochten hat. Es ist nicht viel Handlung in diesem Roman, doch hinterläßt er die stärksten Eindrücke. Unter Gorkis Meisterwerken ist dieses eines der stärksten und besten.

Herausgeber: Siegfried Faust.
 Chefredakteur: Wilhelm Richter.
 Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag
 Druck: Rota A.-G. für Kellung und Buchdruck, Prag
 Für den Druck verantwortlich: Otto Schöberl, Prag
 Die Setzungsanstalt wurde von der Volkshochschule
 betrieben mit Unterstützung Nr. 13.500/VII—1930 bewilligt.